

„Gemäßigt satirisch und liebevoll kritisch“**SELK beweist auf ihrem Kirchentag Humor**

Duisburg/Hannover, 07.04.2000 - selk - Ob die Besucher des 6. Lutherischen Kirchentages der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Humor haben, wird sich während des „Bunten Abends“ zeigen, der am Samstag, dem 3. Juni 2000, von 20 bis 22 Uhr im Audimax der Bochumer Ruhr-Universität stattfinden wird. „In einer bunten Show mit Texten und viel Musik wird den Zuhörern der Weg unserer SELK vom alten in ein neues Jahrtausend gemäßigt satirisch und liebevoll kritisch näher gebracht“, sagt Superintendent Ulrich Gotthard Schneider, Witten, der Planer des Unterhaltungsabends. Durch den Abend führt mit beredter Zunge Dr. Christian Friedrich Schneider, Hagen. Mitwirkende sind unter anderem die „Ruhr-Pottmotzen“ aus Bochum und Witten, nicht auf den Mund gefallene Verantwortungsträgerinnen des Kirchentages und der Kirchengemeinden und „Westfalens SELK-Bigband“, bestehend aus Pastoren und Pastorenkindern. Die „Ra-Ho-Wis“, Pfarrer aus den SELK-Gemeinden Rabber, Homberg/Efze und Witten berichten von Höhenflügen und Untiefen des pastoralen Alltages. Professor Dr. Volker Stolle von der Lutherischen Theologischen Hochschule aus Oberursel wird in seiner "Kirchentagsvorlesung" für das angemessene Niveau sorgen.

Der 6. Lutherische Kirchentag findet vom 1. bis zum 4. Juni 2000 unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“ in Bochum statt. Der Hauptausschuss zur Vorbereitung des Kirchentages hat in mehreren Mailing-Aktionen die Pfarrämter ermuntert, noch einmal die Werbetrömmel für das Kirchenfest zu rühren. Dort heißt es: „Kirchentage feiern wir zur Förderung und Stärkung des eigenen Glaubens, zum gemeinsamen vielfältigen Gotteslob, um ein kirchliches Zeichen in dieser Zeit zu setzen und Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern zu erleben – gerade auch für die vielen Kirchglieder, die in kleinen Gemeinden in der Diaspora leben.“

S-I

“Hoffnung für Osteuropa” auf Kirchentag in Bochum**Gemeinden berichten über ihre Hilfsaktionen**

Krailling (bei München), 22.04.2000 - selk-dw - Der 6. Lutherische Kirchentag vom 1. bis 4. Juni in Bochum räumt der ökumenischen Diakonie so viel Raum ein wie nie zuvor. Die Besucher können nicht nur Informationen über neue Entwicklungen im Bereich der weltweiten Projektarbeit von „Brot für die Welt“ erhalten, die begründet sind in der aktuellen Erklärung „Den Armen Gerechtigkeit 2000“. Erstmals wird außerdem der Stab des „Evangelischen Entwicklungsdienstes“ (EED) auf einer kirchlichen Veranstaltung seine Arbeit vorstellen, an der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) als Mitglied offiziell beteiligt ist.

Besondere Aufmerksamkeit erhält der Bereich der Osteuropahilfe. Zehn Jahre nach der Wende im kommunistischen Osten wird am Stand von „Hoffnung für Osteuropa“ (HfO), der in Gemeinschaft mit dem „Evangelischen Entwicklungsdienst“ gestaltet ist, über die Hilfe an die früher unterdrückten Kirchen und Christen berichtet. Auch in der SELK gab es in Verbindung mit dem Hochwasser eine umfangreiche Spontanaktion für die Oderregionen in Polen und Tschechien. Zu wenig bekannt sind aber in der Kirche die verschiedenen Gemeindeaktivitäten, die Unterstützung durch Transporte in die baltischen Länder, nach Russland, Polen und Rumänien schafften. Christliche Gemeinden und kirchliche Einrichtungen waren die Empfänger.

Es könnten Anregungen für weitere Gemeinden für spezielle Unterstützungen geben, denn Fotos, Gemeinde- und Zeitungsberichte sowie Werbematerial aus den Gemeinden Stuttgart, Köln, Arpke und Umgebung und Guben am Stand von HfO könnten zu ähnlichen Aktionen inspirieren. Neben diesen Dokumentationen gibt es einen Stand mit Berichten aus der hessischen Gemeinde Allendorf/Ulm, die über ihre Transporte in die Ukraine Rechenschaft ablegt.

Alle Kirchentagsbesucher sind zu diesen Ständen eingeladen, vor allem zum Gespräch mit den für diese Arbeit verantwortlichen kirchlichen Mitarbeitern und Beauftragten. Am Samstag, 3. Juni, bietet Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D. als Leiter und Referent von 9.45-11.15 Uhr im Hörsaal HZO 50 eine Veranstaltung an zum Austausch über die Herausforderungen und Probleme der weltweiten und osteuropäischen Diakonie der SELK. Sachkundige Mitarbeiter konnten für dieses Angebot gewonnen werden: Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück (Diakonie SELK), Pfarrer Harald Rohr, Herne (BfdW, AÖD), Pfarrer Reichel, Bonn (EED); Brigadegeneral a.D. Peter van Rensen, Tutzing, wird moderieren.

Karl Wengenroth

Ein erfreulicher Trend: Jugend auf dem SELK-Kirchentag**600 organisatorische Einzeldienste verteilt**

Bad Essen/Bochum, 20.04.2000 - selk - Mitte April haben sich gut 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des 6. Lutherischen Kirchentages der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) aus

den gastgebenden Gemeinden des Sprengels West in den Räumen der Epiphanius-Gemeinde in Bochum-Hamme getroffen. Knapp 600 Einzeldienste wurden dabei verteilt, um den Kirchentagsgästen einen guten Service während des Kirchentages bieten zu können. Abgesehen von einigen "Lücken" konnten die meisten Dienste verteilt werden, berichtet der Organisationsleiter des Kirchentages, Pfarrer Burckhard Zühlke, Bad Essen-Rabber. Die Verantwortlichen des Bereiches "Service" für den 6. Lutherischen Kirchentag, Eva Biernacki, Anke und Brigitte Engelkamp, Bochum, zeigten sich über die große Beteiligung Jugendlicher an dieser Veranstaltung besonders erfreut, so Zühlke weiter. Immerhin gut ein Drittel der Teilnehmer dieser Veranstaltung gehörten zur jüngeren Generation. Dies spreche als ein erfreuliches Zeichen dafür, dass auch Jugendliche für den 6. Lutherischen Kirchentag Verantwortung übernommen haben.

„Ähnlich erfreulich unterstreichen auch die Anmeldungen zum 6. Lutherischen Kirchentag diesen Trend“, sagt der Organisationschef: „Etwa ein Drittel der derzeit rund 1000 angemeldeten Dauergäste sind Kinder und Jugendliche. Der landläufig behaupteten ‚Überalterung der Kirche‘ scheint der 6. Lutherische Kirchentag also nicht zu folgen.“

Der 6. Lutherische Kirchentag findet vom 1. bis zum 4. Juni auf dem Gelände der Ruhr-Universität Bochum statt und steht unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“.

S-I

Stille inmitten von Kirchentags-Aktivitäten

Seelsorge-Angebote durch Pfarrer und Laien

Hannover, 01.05.2000 - selk - Erstmals auf einem Lutherischen Kirchentag wird die Möglichkeit zur Einzelseelsorge auch von Laien angeboten. Im Beckmanns-Hof, einem alten Bauernhaus auf dem Gelände der Ruhr-Universität Bochum, gibt es während des 6. Lutherischen Kirchentags vom 1. bis 4. Juni 2000 einen Raum der Stille, der Besucher einlädt, zur Ruhe und Besinnung zu kommen. Im selben Gebäude werden Räume für seelsorgerliche Gespräche eingerichtet. Sie sollen am 2. und 3. Juni „zumindest während der Mittagspause - 13.00 bis 15.00 Uhr - und in den Abendstunden - 18.00 bis 21.00 Uhr - besetzt sein“, so Pfarrer Klaus Bergmann, Wolfsburg, den die Organisatoren dieses Kirchentages beauftragt haben, das Seelsorge-Angebot zu koordinieren. Für diese Aufgabe will Bergmann sowohl Pfarrer als auch in Seelsorge und Gesprächsführung ausgebildete Laien einsetzen, „wobei immer mindestens ein ordiniertes Pfarrer pro Dienstzeit anwesend sein wird.“ Das Kirchentags-Programmheft lädt unter der Überschrift „Offene Ohren zur Entlastung der Seele“ zum Seelsorge-Angebot ein: „Jemandem eine Sorge oder Angst anvertrauen. Schuld aussprechen und Vergebung empfangen. Mit einem Menschen ein Problem besprechen. ... Pfarrer und geschulte Laien, Männer und Frauen, warten auf Sie. Sie möchten Ihnen zuhören und ausgehend von Gottes Zusagen den Mut zum Leben mehren helfen.“ An den Türen der ausgeschilderten Seelsorgeräume werden die Namen der diensthabenden Seelsorger(-innen) angebracht sein.

S-I

Kirchliche Trauung ohne standesamtliche Eheschließung?

Aus der Arbeit des Kollegiums der Superintendenten und der Kirchenleitung

Ahrensburg, 26.04.2000 - selk - Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trafen sich zur diesjährigen Frühjahrstagung vom 23. bis 25. März im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V. in Bleckmar. Am Abend des ersten Sitzungstages berieten Superintendenten mit Missionsdirektor und Kirchenleitung in getrennten Sitzungen, wobei sich die Kirchenleitung aus Zeitgründen auf anstehende Personalfragen beschränkte. Gemeinsam mit der Gemeinde Bleckmar feierte man deren Wochengottesdienst zur Passion mit Heiligem Abendmahl.

Bemühungen, den Konfirmandenunterricht als (vielleicht letzte) Chance der Kirche wahrzunehmen, Kinder und Jugendliche zu den Gnadenmitteln Gottes zu führen, sollen Unterstützung finden, gerade auch weil dabei zunehmend Enttäuschungen und Belastungen erlebt werden. Um diese Gedanken kreiste ein lebhafter und ausführlicher Erfahrungsaustausch im Blick auf die Erteilung und die „Ergebnisse“ des Konfirmandenunterrichts. Er wurde angeregt durch Pfarrer Hans Peter Mahlke, hauptamtlicher Katechet der SELK, der als Gast dem Gesamtgremium seine Überlegungen zum Thema „Veränderungen in der Gestaltung des Konfirmandenunterrichts im 20. Jahrhundert“ sowie zu „Analyse und Perspektiven der gegenwärtigen Situation des Konfirmandenunterrichts außerhalb und innerhalb unserer Kirche“ vortrug. Die Aussprache legte einen weitergehenden Gedanken- und Erfahrungsaustausch der Unterrichtenden auf den Bezirkspfarrkonventen zu gegenseitiger Hilfestellung nahe.

Als weitere Gäste begrüßten Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung Pfarrer Konrad Uecker als Vorsitzenden des Amtes für Gemeindedienst (AfG) der SELK und Pfarrer Bernhard Schütze als weiteren Vertreter des AfG. Sie berichteten aus ihrer Arbeit, die in den Bereichen „Evangelisation“ und „Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit“ Hilfestellungen leisten wolle. Sie erwähnten das jährliche Angebot eines „Gemeindegewachstumstages“ im Sprengel Nord als „Fortbildung zur Evangelisation“, das auf

Nachfrage gerne auch in anderen Sprengeln gemacht werde. Man nahm sich Zeit für viele Anmerkungen zu der grundsätzlichen Ausrichtung der Arbeit, insbesondere auch zu den vielfältigen Veröffentlichungen des AfG, um Impulse für die weitere Tätigkeit zu geben (An welche Zielgruppe wendet man sich? Sind vorwiegend Hilfen zu missionarischem Zeugnis der Gemeindeglieder in ihrem persönlichen Umfeld im Blick oder größere Evangelisationsveranstaltungen mit Ausnahmecharakter für die Gemeinden? ...).

Ebenfalls zum Stichpunkt „missionarische Verantwortung“ sei hier erwähnt, dass nach dem Ergebnis einer entsprechenden Befragung lediglich von 16 Pfarrern der SELK Religionsunterricht an Schulen erteilt wird, in den meisten Fällen 2 Unterrichtsstunden pro Woche. Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, ermunterte dazu, - soweit mit gemeindlichen und übergemeindlichen Belastungen vereinbar - unter den Pfarrern für Schulunterrichtstätigkeit zu werben, um diese Möglichkeit der missionarischen Arbeit zu nutzen und um bekenntnisgebundene Theologie in die Schulen zu bringen. Er bat, bei auftretenden Zugangsschwierigkeiten zu diesem Dienst die Kirchenleitung einzuschalten, die dann gerne flankierend tätig werde.

Weiteres Schwerpunktthema der Frühjahrstagung waren „Diasporasituationen“, die an vielen Orten der SELK Alltag sind. Soweit zeitlich möglich soll das Thema in die Tagesordnung des 9. Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK 2001 aufgenommen werden. Es bestünde so die Möglichkeit, die verschiedenen Situationen aus der Gesamtkirche zur Sprache zu bringen und sich gegenseitig Anteil zu geben an Erfahrungen und Ermutigungen. Auch wenn die Situationen im Einzelnen unterschiedlich sind, erhofft man, dort auch Leitlinien zu entwickeln, die in der Bewertung von Diasporasituationen und im Umgang mit diesen helfen können.

Der Bischof berichtete über Rückmeldungen der Pfarrkonvente aus sechs Kirchenbezirken und zwei Einzelgemeinden zu dem im Herbst 1998 initiierten gesamtkirchlichen Gesprächsgang zur Frage der Abendmahlszulassung. Die Stellungnahmen ergäben folgendes Bild: Die Konvente stellten sich übereinstimmend auf den Boden der geltenden Zulassungsordnung der Kirche und lehnten eine Beliebigkeit in der Zulassung ab. Es zeige sich eine Bandbreite im Blick auf das Verständnis von „seelsorgerlichen Gründen“, die eine Zulassung von Gästen möglich macht. Mit Ausnahme des Berichts über Zurückweisungen am Altar in einer Gemeinde werden diejenigen, die zum Altar kommen, auch zugelassen, jedoch werde mit Gästen das Gespräch gesucht. Der von der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten initiierte gesamtkirchliche Gesprächsgang zur Frage der Abendmahlszulassung wurde damit beendet. Es bleibt den Kirchenbezirken und Gemeinden überlassen, das Thema weiter zu behandeln, um möglichst einheitliches Handeln im Rahmen der gegebenen Ermessensspielräume zu erreichen und für Gemeindeglieder mit Hilfe gründlicher Bibelarbeit die geltende Ordnung zur Abendmahlszulassung nachvollziehbar und einsichtig zu machen.

Aus gegebener Veranlassung stand auch das Thema „Kirchliche Trauung ohne standesamtliche Eheschließung“ auf der Tagesordnung. Beweggrund für entsprechende Wünsche sind häufig finanzielle Erwägungen aufgrund von Versorgungsregelungen, die für den Fall einer erneuten Eheschließung Verwitweter erhebliche finanzielle Nachteile vorsehen. Nach ausführlicher Auseinandersetzung mit einem Referat von Kirchenrat Dr. Jürgen Lehmann zum Thema wurde festgestellt, dass die darin aus einer Vielzahl von theologischen und rechtlichen Erwägungen vorgetragenen Bedenken gegen eine kirchliche Trauung ohne standesamtliche Eheschließung ein solches kirchliches Handeln zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zulassen. Dabei war der Aspekt, dass ein Pfarrer, der eine solche Handlung vornimmt, eine Ordnungswidrigkeit begeht und bei unterlassener Anzeige einer gleichwohl vorgenommenen kirchlichen Trauung gegenüber dem Standesamt ein weiteres Mal ordnungswidrig handelt, nur ein Gesichtspunkt unter vielen weiteren. Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung entschieden weiter, die entsprechenden Synodalkommissionen zu bitten, für Pfarrerverwitwen eine zufriedenstellende Regelung in der Besoldungs- und Versorgungsordnung der SELK vorzubereiten. Außerdem übernahm der Bischof die Abfassung eines Schreibens an die Bundesregierung mit der Bitte, sich für eine „eherefreundliche“ Veränderung von bei Eheschließungen relevanten versorgungsrechtlichen Regelungen einzusetzen.

Unter dem Stichwort „Verschiedenes“ wurde von einer in Vorbereitung befindlichen „Themenbörse“ mit empfehlenswerten Vorträgen und Beiträgen berichtet, die es Gemeinden ermöglichen soll, auf bereits Erprobtes und Bewährtes zurückzugreifen. Darüber hinaus ist eine „Ideenbörse“ in Planung, die eine Möglichkeit zum Austausch von praxisbewährten Ideen jedweder Art auf elektronischem Weg bieten kann.

Erwähnt sei schließlich die mit herzlichem Dank verbundene Verabschiedung von Propst Gerhard Hoffmann (Sprengel Ost) und Superintendent Detlef Budniok (Kirchenbezirk Rheinland), die beide zum letzten Mal als Mitglieder des Gremiums an dessen Sitzung teilgenommen haben.

Christa Brammen

Erwachsene Kirchglieder - ohne Konfirmation

Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Kelkheim i.T., 17.04.2000 - selk - Die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erörterte auf ihrer Sitzung am 14./15. April in Stadthagen ein Thema, das wachsende Bedeutung bekommt und mehrfach zu Rückfragen führte: Wie verhält sich die Kirche gegenüber erwachsenen Kirchgliedern, die nicht konfirmiert wurden? Dabei sind unterschiedliche Fälle zu unterscheiden:

Es gibt Jugendliche, die als Kinder getauft wurden, die aber keinen Konfirmandenunterricht besuchen und dann auch nicht konfirmiert werden. Sie sind nicht berechtigt, am Abendmahl teilzunehmen und haben in Gemeindeversammlungen kein Stimmrecht. Aber können sie kirchlich getraut werden? Kann von ihnen ein Kirchbeitrag erwartet werden, oder haben sie durch ihr Verhalten zu erkennen gegeben, dass sie der SELK nicht mehr angehören wollen? - Wie verhält es sich mit Jugendlichen, die vor der Konfirmation zum Abendmahl zugelassen wurden und die später an keinem Konfirmandenunterricht teilnehmen und sich nicht konfirmieren lassen wollen? Verlieren sie die Abendmahlszulassung?

Es kommt auch vor, dass Jugendliche, die in der SELK getauft wurden, sich in der Landeskirche - zusammen mit ihren Schulfreunden - konfirmieren lassen. Können sie Mitglieder der SELK bleiben, oder haben sie sich durch ihre Konfirmation in einer anderen Kirche selbst aus der SELK ausgeschlossen? Wie ist der umgekehrte Fall zu behandeln, in dem ein zur Landeskirche gehörender Jugendlicher sich in der SELK konfirmieren lässt? Tritt er damit - automatisch - zur SELK über, auch wenn er nicht aus der Landeskirche austritt? Sollte ein solcher Jugendlicher dann in der SELK konfirmiert werden, wenn er sich nicht klar zur einen oder anderen Kirche bekennt?

Personen, die als Erwachsene getauft wurden, werden in manchen Gemeinden anschließend konfirmiert, andere Gemeinden sehen davon ab. In einigen Gemeinden werden solche Personen zwar nicht ausdrücklich konfirmiert, sie versprechen nach der Taufhandlung aber ausdrücklich am Altar, dass sie mit Gottes Hilfe bei ihrem soeben bekanntem Glauben bleiben und sich treu zur Kirche halten wollen. Die Kirchenleitung hat die auftretenden Fragen nicht abschließend beraten, sondern will sich im Laufe des Sommers eingehender damit befassen.

Die Kirchenleitung erörterte ferner die Beziehungen der SELK zur Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen (EKABiP). Seit einigen Jahren bestehen engere Kontakte zwischen beiden Kirchen. Die polnische Lutherische Kirche ist ähnlich groß - oder klein - wie die SELK und sieht sich aufgrund ihrer Diaspora-Situation in einer ähnlichen Lage wie die SELK. Sie gehört dem Ökumenischen Rat in Polen an und hat auf der Basis der von der SELK abgelehnten Leuenberger Konkordie von 1973 volle Kirchengemeinschaft mit anderen Evangelischen Kirchen. Mit der SELK besteht keine Kirchengemeinschaft. Trotzdem ist der polnischen Lutherischen Kirche an einer engeren Zusammenarbeit mit der SELK gelegen. Die Kirchenleitung der SELK möchte ebenfalls die Zusammenarbeit zwischen beiden Kirchen vertiefen.

Gegenstand der Erörterungen auf der Sitzung der Kirchenleitung war ein Entwurf für eine Partnerschaftsvereinbarung zwischen der SELK und der EKABiP. Eingehend wurde über das Für und Wider einer solchen Vereinbarung gesprochen. Es wurde überlegt, ob eine solche Vereinbarung mit einer Kirche, deren Ökumeneverständnis die SELK ablehnt, nicht zu Irritationen in der eigenen Kirche führen kann und ob die beabsichtigte Zusammenarbeit nicht deshalb zu weit geht - weiter als zu Schwesterkirchen. Es wurde auch bedacht, ob eine solche Absprache, in der das unterschiedliche Ökumeneverständnis und die fehlende Kirchengemeinschaft angesprochen werden soll, nicht doch für mehr Klarheit der gegenseitigen Beziehungen sorgen könnte. Die Kirchenleitung entschied sich für den Abschluss einer Partnerschafts-Vereinbarung.

Die Vereinbarung soll regelmäßige Kontakte zwischen den Kirchenleitungen vorsehen, ferner gemeinsame theologische Arbeit in der Pfarrerschaft, gegenseitige Einladungen zu theologischen Referaten und die Förderung von polnischen Studierenden an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel.

Außerdem ist daran gedacht, Gemeindepартnerschaften anzuregen, in der Kinder- und Jugendarbeit zusammenzuarbeiten sowie in der Diakonie, der Mission und der Kirchenmusik.

Die Teilnahme einzelner Glieder der SELK und der EKABiP am Abendmahl in der anderen Kirche soll der seelsorgerlichen Entscheidung des jeweils zuständigen Pfarrers überlassen sein, wobei der Entwurf der Vereinbarung den Gliedern der SELK zu bedenken gibt, "dass es neben den Altären der EKABiP keine lutherischen Altäre in Polen gibt".

Die Kirchenleitung beschloss, den in der SELK vorbereiteten Entwurf der Vereinbarung demnächst der polnischen Kirche zur weiteren Beratung zuzuleiten.

Jürgen Lehmann

„Radio Paradiso“ hat Finanzkrise überwunden

SELK-Mitarbeit bei Berliner Privatsender

Berlin, 22.04.2000 - selk - Der christliche Privatsender „Radio Paradiso“ hat nach Mitteilung der Evangelischen Nachrichtenagentur idea seine Finanzkrise offenbar überwunden. Idea bezieht sich in der jüngsten Ausgabe seines Nachrichtendienstes auf Aussagen des Paradiso-Geschäftsführers Matthias Gülzow. Durch drastische Sparmaßnahmen und Einnahmesteigerungen habe man das im November 1998 beantragte Konkursverfahren abwenden können. Der 1997 gegründete Sender hat nach eigenen Angaben rund 159.000 Stammhörer, etwa doppelt so viele wie im Vorjahr. Zu den 25 Gesellschaftern von „Radio Paradiso“ gehört auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK). Mit Freude und Erleichterung hat man auch in der Geschäftsstelle der „Lutherischen Stunde“, einem Radiomissionswerk im Bereich der SELK mit Sitz in Sottrum (bei Bremen), die Mitteilung der Finanzentwicklung bei „Radio Paradiso“ aufgenommen. Seit vergangenem Jahr sendet „Radio Paradiso“ regelmäßig kurze evangelistische Spots der Sottrumer Radiomission, zurzeit immer werktags um 18.30 Uhr. Nach Auskunft von Dipl.-Bibl. Petra Schmid von der Geschäftsstelle der „Lutherischen Stunde“ werden diese Spots zum Teils im eigenen Studio produziert, seit neuestem zu einem anderen Teil direkt von Radio Paradiso. Die Kooperation sei positiv. Die „Lutherische Stunde“ suche weitere Autoren für die zweiminütigen christlichen Impulse, so Petra Schmid. Derzeit bestehe das Autorenteam aus dem Direktor der „Lutherischen Stunde“, Pfarrer i.R. Horst Neumann, ihr selbst und zwei weiteren Autorinnen.

S-I

Melsungen erlebt Landeskirchentag

SELK am Kirchentagsprogramm beteiligt

Melsungen, 19.04.2000 - selk - Am Pfingstfest veranstaltet die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ihren diesjährigen Landeskirchentag: Vom 9. bis zum 11. Juni soll er in Melsungen stattfinden. Mehrere tausend evangelische Christen aus Nord- und Osthessen treffen sich in der Fuldastadt unter dem pfingstlichen Motto "Lebendig durch Gottes Geist".

Bischof Dr. Christian Zippert, Kassel, formuliert in der Einladung: "Viele Menschen haben an der Vorbereitung eines besonders vielfältigen Landeskirchentags gearbeitet, viele arbeiten noch daran, um mit Ihnen ins Gespräch zu kommen, wichtige Fragen zu stellen und zu beantworten, zu beten, Gottesdienst zu feiern, zu singen und musikalische und andere kulturelle Darbietungen zu genießen. Zwei große Veranstaltungen finden parallel zum Landeskirchentag statt: das Landesjugendfest und der Landesposaunentag. Beide werden zusätzlich Vitalität und Vielfalt nach Melsungen bringen."

Wie Pfarrer Uwe Fischer von der Christusgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Melsungen mitteilt, bringt sich auch die SELK vor Ort in das Geschehen ein. So ist der geplante musikalische Gottesdienst seiner Gemeinde am Pfingstsonntag unter dem Thema "Wir feiern den Geburtstag der Kirche" Bestandteil des Kirchentagsprogramms.

Das Grundstück vor der Kirche in der Tränkelücke wird am Samstag zu einem "Kirchenkaffee" umgestaltet, und auf dem Marktplatz wird der Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK an einem Stand die eigene Kirche vorstellen. Besonders im Blick sind dabei die SELK-Gemeinden in Nordhessen, die kirchlichen Werke der Region (das Jugendgästehaus Homberg/Efze, das Alten- und Altenpflegeheim Gertrudenstift Großenritte und das Diakonissenwerk Korbach), aber auch allgemeine Informationen über die lutherische Bekenntniskirche. Vorgestellt wird auch das aus der Lutherischen Kirchenmission hervorgegangene Themba-Zentrum in Südafrika. Fischer fungiert in der SELK als deren Kontaktpfarrer zu dem diakonischen Zentrum in Dirkesdorf.

S-I

„Der jüdische Friedhof in Oberursel“

SELK-Hochschule eröffnet Semester

Oberursel, 27.04.2000 - selk - Neben der obligatorischen Beschäftigung mit biblischen Büchern und Texten aus den lutherischen Bekenntnisschriften, mit Arbeitsfeldern der Kirchengeschichte und der Praktischen Theologie bietet das Angebot der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel bei Frankfurt/Main auch im Sommersemester 2000 wieder Überraschendes. So bieten die Lehrstuhlinhaber für das Alte und für das Neue Testament, die Professoren Dr. Jorg Christian Salzmann und Dr. Volker Stolle, eine interdisziplinäre Übung „Der jüdische Friedhof in Oberursel“ an. Dabei soll über den Umgang mit Tod und Beerdigung im rabbinischen Judentum und im Neuen Testament ebenso gearbeitet werden wie über die Frage nach dem Schicksal von Juden im hessischen Raum. Die Lokalhistorikerin Angelika Rieber hat ihre Mitarbeit zugesagt. „Liturgische Texte als Quellen dogmatischer Arbeit“ thematisieren in ihrer Übung die beiden emeritierten Hochschullehrer Dr. Ernst Koch, Leipzig, und Dr. Wilhelm Rothfuchs, Hermannsburg. Sie beleuchten den Zusammenhang zwischen der dogmatischen Arbeit und dem liturgischen Gebet der Kirche.

Ein kirchengeschichtliches Hauptseminar unter Leitung von Professor Dr. Werner Klän befasst sich mit der „Eucharistie in den ökumenischen Dialogen des 20. Jahrhunderts“. Dozent Dr. Albrecht Adam bietet ein dogmatisches Seminar unter der zentralen theologischen Frage nach dem „menschlichen Willen“ an, wobei „Positionen in der Reformationszeit“ erarbeitet werden sollen. Freilich solle auch „ein Ausblick auf Positionen des 20. Jahrhunderts“ nicht fehlen, so Adam, wodurch der Blick „für die durchaus aktuelle Fragestellung“ geschärft werden solle. Dr. Peter Lochmann, Dozent für Praktische Theologie, behandelt in einer Vorlesung Fragen von „Seelsorge und Gemeindeaufbau“ und in einem Seminar zur Predigtlehre „Sonntägliche Lesungen als Texte zur Predigt“.

Insgesamt 21 Angebote, darunter auch ein neutestamentliches Repetitorium (Stolle) und eine kirchengeschichtliche Sozietät (Klän), umfasst das aktuelle Programm. Zusätzlich läuft das übliche Programm zum Erlernen und Vertiefen der Alten Sprachen. Am 26. April startete das Semester mit einem von Klän, dem derzeitigen Rektor der Hochschule, geleiteten Semestereröffnungsgottesdienst. 25 Studierende sind im laufenden Semester an der Hochschule eingeschrieben, darunter fünf Südafrikaner und 2 Studenten aus den USA. Die Lutherische Theologische Hochschule ist eine staatlich anerkannte Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

S-I

Frage nach Christentum und Judentum thematisiert

Studienprogramm von SELK-Hochschule

Oberursel/Hannover, 09.04.2000 - selk - Auch im Studienjahr 2000/2001 wird es an der Lutherischen Theologischen Hochschule, der staatlich anerkannten Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wieder fächerübergreifende Veranstaltungen geben. Dies ist dem jetzt veröffentlichten Programm für das Wintersemester 2000/2001 und das Sommersemester 2001 zu entnehmen. Während es im Winter eine Übung der Professoren Dr. Volker Stolle (Neues Testament und Missionswissenschaften) und Dr. Werner Klän (Kirchengeschichte) zum Thema „Christentum und Judentum im 20. Jahrhundert: Mission, Dialog, Zeugnis und Dienst“ geben wird, behandelt Stolle mit Dozent Dr. Albrecht Adam (Systematische Theologie) im Sommer das „Gebet im jüdischen und christlichen Kontext“. Eine weitere interdisziplinäre Übung bietet Klän gemeinsam mit Professor Dr. Jorg Christian Salzmann (Altes Testament) zum dem biblisch-kirchengeschichtlichen Thema „Priester und Opfer in der Alten Kirche“ an.

Insgesamt 22 Veranstaltungen im Sommersemester und 25 Veranstaltungen im Wintersemester umfasst das Vorlesungsverzeichnis, dazu kommen die Lehrangebote in den Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein sowie Gastvorlesungen. Neben den obligatorischen Lehrveranstaltungen in den einzelnen theologischen Disziplinen gibt es wieder eine Reihe „allgemeiner“ Angebote. So thematisiert Dozent Dr. Peter Lochmann (Praktische Theologie) die „religiöse Dimension des Geldes“. Klän bietet eine Arbeitsgemeinschaft an, in der neuere theologische Literatur behandelt werden soll.

S-I

Verwegene Hoffnung

SELK: Arbeitshilfe zum Israelsonntag

Hannover/Oberursel, 22.04.2000 - selk - „Wenn wir einander näher kommen wollen, sollten wir den anderen mit deutlichen Schritten entgegengehen.“ Dazu ermuntert Professor Dr. Volker Stolle die christliche Gemeinde in einer Predigt zum diesjährigen Israelsonntag im Blick auf das christlich-jüdische Verhältnis. „Ein erster Schritt könnte schon sein, dass wir die jüdischen Spuren in unserer eigenen Geschichte bewusster wahrnehmen“, so der Neutestamentler an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel (bei Frankfurt/Main) weiter, „vielleicht finden wir sogar Kontakt zu unserer heutigen jüdischen Umgebung, die es auch in Deutschland wieder zunehmend gibt. Interessieren wir uns für die Erfahrungen, die diese Mitmenschen mit uns machen!“ Christen dürften sich nicht von der Angst zurückhalten lassen, sie würden ihren Herrn Jesus verleugnen, wenn sie zunächst einmal die Juden und ihr Judentum verstehen wollten. „Wir dürfen nicht erwarten, dass sie zunächst einmal zu uns in die Kirche kommen, um sie erst dann bei uns geschwisterlich annehmen zu können“, so Stolle, „es wäre ein falsch verstandener missionarischer Eifer, ihnen vor allem Schritte auf uns zu abzuverlangen. Wir dürfen nicht die Hindernisse bei ihnen suchen, sondern sollen sie vor unserer Tür wegräumen. Alles Übrige dürfen wir getrost Gott überlassen.“

Die Predigt ist Teil einer 48-seitigen Arbeitshilfe, die der Arbeitskreis der SELK für Zeugnis unter den Juden (AZJ) herausgegeben hat und die jetzt allen Pfarrämtern der SELK zugegangen ist. Die Arbeitshilfe umfasst liturgische Hinweise und Vorschläge und Hilfen für die Predigt. In einem Grundsatzbeitrag erläutert sie hebräische Urworte des israelitisch-jüdischen Gottesdienstes, die Eingang in den christlichen Gottesdienst gefunden haben. In seinem Geleitwort lädt der AZJ-Vorsitzende, Pfarrer Markus Nietzsche, zum Gebrauch der Arbeitshilfe ein und erinnert daran, dass in der SELK „seit ihrer Entstehung immer auch ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet war, wie unser Verhältnis als

Christen zu Juden zu bestimmen und zu gestalten sei“. Der Israelsonntag wird jährlich am 10. Sonntag nach Trinitatis begangen, in diesem Jahr fällt er auf den 27. August. In traditioneller Weise ist er dem Gedenken an die Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahre 70 gewidmet. Dabei bleibt es nicht beim historischen Bedenken, sondern der Blick richtet sich auf das christlich-jüdische Verhältnis bis hin zur Gegenwart. „Das geschieht nicht zuletzt auch in der verwegenen Hoffnung, dass Gott es uns trotz all dieser Belastungen schenkt, dass sich das Verhältnis von Christen und Juden noch einmal erneuern lässt“, heißt es an anderer Stelle in dem Predigtbeitrag Stolles.

S-I

SELK-Kirchenmusik bietet Höhepunkt

„Musikalisches Spitzenereignis“ im Bach-Jahr: die h-Moll-Messe

Knüllwald-Rengshausen, 05.04.2000 - selk - Die Aufführung der h-Moll-Messe unter der Leitung von Regina Fehling, Kantorin im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), im Gedenkjahr des 250. Todestages von Johann Sebastian Bach geriet zu einem „musikalischen Spitzenereignis“, so der Kritiker der Hessisch-Niederhessischen Allgemeinen (HNA). Rund 1.200 Zuhörer fanden sich bei den beiden Aufführungen in der Stadtkirche in Homberg/Efze und in der Frauenfriedenskirche in Frankfurt/Main ein, als dort Ende März Bachs h-Moll-Messe zu Gehör gebracht wurde – von 80 Sängerinnen und Sängern der SELK sowie vier Solisten und 31 Orchestermusikern unter der Gesamtleitung von Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen). Wochenlange Proben waren diesem „besonderen Musikerlebnis“ (HNA) vorausgegangen. Und die Mühen haben sich gelohnt, denn, so der Kritiker, „es gab eine lebendige Aufführung mit modernem Orchesterinstrumentarium. Die Martin-Luther-Kantorei, die Junge Kantorei Hessen-Nord, das äußerst engagierte Vokalensemble und das Lutherische Kammerorchester setzten ‚ihren‘ Bach mit beispielhafter Liebe um“. Regina Fehling sei eine zeitgemäße Interpretation der „Jahrtausendtexte des ehrwürdigen Messordinariums“ gelungen: „Das Publikum war fasziniert und über alle Maßen dankbar. Dies zeigte sich nicht zuletzt in der disziplinierten Reaktion auf die Multiplikation des ‚Dona nobis pacem‘ durch die begleitende Glockenverkündigung“.

S-I

SELK: Internet-Präsenz unverzichtbar

Ackermann als Internet-Beauftragter bestätigt

Stadthagen, 15.04.2000 - selk - Auf ihrer Tagung am 14. und 15. April in Stadthagen (bei Hannover) zog die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ein positives Fazit hinsichtlich der Internet-Präsenz der SELK. Vor drei Jahren hatte sie Pfarrer Jörg Ackermann zum Internet-Beauftragten bestellt und für die Präsentation der SELK im Internet eine dreijährige Erprobungsphase vereinbart. Längst sei die Internet-Präsenz unverzichtbar geworden, so die einhellige Meinung des kirchenleitenden Gremiums. In einem schriftlich vorliegenden Rechenschaftsbericht hatte Ackermann der Kirchenleitung detaillierte Angaben zu den über www.selk.de abrufbaren Dokumenten und zu Reaktionen auf das SELK-Angebot zusammengestellt. Neben diversen gesamt-kirchlichen Ressorts sind über www.selk.de auch die inzwischen über 30 Präsentationen von einzelnen Gemeinden der SELK abrufbar.

Die Kirchenleitung bestätigte die Beauftragung Ackermanns für weitere drei Jahre, nachdem der 36-jährige Gemeindepfarrer aus Angermünde seine Bereitschaft erklärt hatte, diesen Dienst für die Kirche fortzuführen.

S-I

„Active Aging“ – auch in der Kirche

SELK: Umdenken in mancher Hinsicht erforderlich

Hannover, 24.04.2000 - selk - „Herausforderungen und Chancen angesichts einer älter werdenden Gesellschaft“ ist der Titel eines Papiers mit „Impulsen und Denkanstößen“, das die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) jetzt in ihre Gemeinden gegeben hat. Das Papier weist auf die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gestartete Kampagne „Active Aging“ (aktives Altern) hin und stellt den Bedarf fest, dass auch im Bereich der Kirche in vielfacher Weise darüber nachgedacht werden müsse, was die demographische Entwicklung für die Arbeitsbereiche der Kirche bedeute und wie darauf zu reagieren sei. Das sechsseitige Impulspapier möchte nach eigener Auskunft „dazu anregen und ermutigen, die zukünftige Entwicklung als Herausforderung und Chance für eine aktive Mitarbeit älterer Menschen in Kirche und Gemeinde anzusehen“. Zwar gelte schon vieles in den Gemeinden durch Ruheständler, doch gelte es, „solche Mitarbeit noch positiver zu schätzen und weiterzuentwickeln“. Dabei sei „in mancher Hinsicht ein Umdenken erforderlich“.

Das Papier, das mit seinen theoretischen Überlegungen und praktischen Hinweisen nach dem Wunsch der Kirchenleitung auf der Gemeindeebene Gesprächsprozesse und Initiativen in Gang set-

zen soll, ist jetzt allen Pfarrämtern zugegangen. Es wurde von einer vierköpfigen Arbeitsgruppe entwickelt, die von der Kirchenleitung berufen worden war und in der auch der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, mitgearbeitet hat.

S-I

50 Jahre Martini-Gemeinde Remscheid

Jubiläum mit drei Festgottesdiensten

Bergisch-Gladbach, 17.04.2000 - selk - In diesem Jahr feiert die Evangelisch-Lutherische Martini-Gemeinde Remscheid der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ihr 50-jähriges Bestehen. Eigentlich fing alles schon im Dezember 1947 an, als Pastor Voelkel aus Radevormwald mit 25 Teilnehmern in Remscheid-Lennep eine Adventsandacht und Bibelstunde hielt. Dann folgten in den Jahren 1948 und 1949 jeweils am dritten Samstag im Monat Predigtgottesdienste. Die Gemeinde zählte nach kurzer Zeit schon 60 Glieder, die zum Teil aus Radevormwald stammten, zu einem großen Teil aber auch aus dem Osten Deutschlands. Der erste Gottesdienst in „Groß-Remscheid“ konnte Ostern 1950 in der zentral gelegenen Auferstehungskirche gefeiert werden. Später zählte die Gemeinde zwischenzeitlich über 130 Gemeindeglieder.

Die kleine Gemeinde, zu der zurzeit 34 Gemeindeglieder gehören, begeht ihr Jubiläum mit drei Festgottesdiensten: Am Sonntag Miserikordias Domini, 7. Mai 2000, mit Herrn Superintendent Michael Pietrusky aus Berlin und dem Kirchenchor aus Radevormwald, am 1. Sonntag nach Trinitatis, 25. Juni 2000, mit Herrn Pastor Dr. Gottfried Martens aus Berlin und dem jungen Chor unter Kantor Thomas Nickisch. Beide Festprediger entstammen der Remscheider Gemeinde. Am 11. Sonntag nach Trinitatis, 3. September 2000, wird der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, die Gemeinde besuchen und die Festpredigt halten. Zu Gast ist der Kirchenchor aus Witten.

Rüdiger Haertwig

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Nigerias größte lutherische Kirche gespalten

Keine Lösung in Sicht

Bochum, 22.04.2000 - selk - Eine Verfassungskrise hat die Lutherische Kirche Christi in Nigeria (LCCN - 720.000 Glieder) gespalten. Die von Erzbischof David Windibiziri und seinem Kontrahenten Danu Wonosikou angeführten Fraktionen haben - so berichten Ecumenical News International - den höchsten Gerichtshof Nigerias angerufen, der in einer dramatischen Entscheidung die 1995 geänderte Verfassung für null und nichtig erklärte.

Die Verfassungsänderung sei aber notwendig gewesen, so Windibiziri, um die rasant wachsende LCCN neu zu strukturieren. Wonosikou wirft dem Erzbischof vor, durch die Errichtung von fünf neuen Diözesen, der Einsetzung von Bischöfen und der Schaffung neuer Verwaltungsstellen der Kirche unbillige Lasten aufzulegen. Windibiziri sieht in der Kritik nur die Reaktion einer Gruppe, die durch die Neuordnung an Einfluss in der Kirche verloren habe. Vermittlungsversuche des Lutherischen Weltbundes, dem die LCCN angehört, und auch der nigerianischen Regierung haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

bo

Polnischer Präsident würdigt ökumenisches Engagement

Orden für Bischof Jan Szarek

Bochum, 22.04.2000 - selk - Bischof Jan Szarek, Oberhaupt der polnischen lutherischen Kirche, erhielt vom polnischen Präsidenten Aleksander Kwasniewski am 23. Februar 2000 für seine besonderen Verdienste in der ökumenischen Arbeit und für sein Engagement für das Zusammenwachsen der Völker Europas das Kommodore-Kreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens (des zweithöchsten polnischen Ordens) verliehen. Bischof Szarek ist Vorsitzender des Polnischen Ökumenischen Rates, dem sieben nichtkatholische Kirchen Polens angehören.

Bei der Ordensverleihung machte Szarek deutlich, dass Polen zwar kein römisch-katholischer Monolith mehr sei, religiöse Minderheiten aber immer noch mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten. Anders als in den skandinavischen Ländern, wo die Freiheit der römisch-katholischen Minderheit durch die lutherische Mehrheit geschützt werde, müsse sich in Polen erst eine „Ökumenekultur“ entwickeln, damit das Leben kleinerer Religionsgesellschaften einfacher werde. 95 Prozent der 39 Millionen Polen gehören der römisch-katholischen Kirche an.

Szarek ist seit sieben Jahren Vorsitzender des Polnischen Ökumenischen Rates. In dieser Zeit wurden nicht-römische Kirchen staatlich anerkannt und eine Kommission für den Dialog mit der römisch-katholischen Bischofskonferenz eingerichtet. Das erste größere Ergebnis dieses Dialogs war eine Übereinkunft zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe im Januar dieses Jahres.

bo

Lutherische Kirche in Polen "wichtiger Partner" des Staates

LWB-Präsident Krause beendet Polen-Reise

Bochum, 22.04.2000 - selk - Als "Zeichen der Achtung und des Respekts" vor der lutherischen Kirche Polens wertete der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), der Braunschweiger Landesbischof Christian Krause, Wolfenbüttel, die Möglichkeit, mit Staatspräsident Alexander Kwasniewski und Premierminister Jerzy Buzek Gespräche führen zu können. Krause besuchte Polen vom 5. bis 9. April auf Einladung der 88.000 Mitglieder zählenden lutherischen Kirche des Landes. Krause forderte die Politiker auf, die kleineren Kirchen der römisch-katholischen Kirche gleichzustellen, mit der der Staat sein Verhältnis durch ein Konkordat geregelt hat.

In den Gesprächen mit den Vertretern der katholischen Kirche - besonders dem Primas der katholischen Kirche, Josef Kardinal Glemp - stand die künftige ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen im Mittelpunkt. Krause betonte, es komme nicht auf eine organisatorische Einheit an, sondern auf gemeinsames Bekennen und Handeln in "versöhnter Verschiedenheit". Der Präsident des Lutherischen Weltbundes forderte die katholische Kirche dazu auf, auf der Grundlage der "Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre" der "eucharistischen Gastbereitschaft" den Weg zu ebnen. "Die Menschen gehören am Tisch des Herrn zusammen, wenn sie Christus gemeinsam bekennen", begründete Krause seine Bitte an die katholische Kirche, auch evangelische Christen zu ihrer Eucharistiefeyer zuzulassen.

bo

„Charismatisierung“ lutherischer Kirche in Brasilien

Bochum, 22.04.2000 - selk - Beunruhigt ist die Leitung der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses von Brasilien (IELCB) durch den Verlust konfessioneller Identität durch das Eindringen von neupfingstkirchlicher Lehre und Praxis. Das gehe inzwischen so weit, dass Pfarrer erfolgreiche neupfingstlerische Prediger imitierten.

In einem Treffen mit Präses Huberto Kirchheim berieten 18 Superintendenten der IELCB vom 15. bis 18 März 2000 in Sao Leopoldo das Problem einer kirchlichen Supermarktmentalität, die versucht mit einem Minimum an Aufwand ein Maximum an Aufmerksamkeit zu erreichen. Kirchheim warb dafür, eine differenzierte offizielle kirchliche Position gegenüber den Charismatikern in den eigenen Reihen zu entwickeln. Sie aus der Kirche auszuschließen helfe ebenso wenig wie die unreflektierte Übernahme neupfingstlerischer Formen wie z.B. Befreiungsgottesdienste zur Heilung psychosomatischer Leiden.

bo

Lutherische Kirche - Hong Kong Synode wählt Kirchenleitung

Allan T. Y. Yung als Präses bestätigt

Bochum, 22.04.2000 - selk - Die Lutherische Kirche - Hong Kong Synode (LKHKS) hat am 15. April 2000 Pfarrer Allan Tse You Yung für drei Jahre als Präses bestätigt. Zu seinen Stellvertretern wählte die Synode der LKHKS die Pfarrer Daniel Y. S. Li und Paul Y. S. Chan.

Die LKHKS hat 37 Gemeinden mit etwa 8000 Gliedern und 30 Pfarrern. Sie ist eine der 18 Mitgliedskirchen im International Lutheran Council, der nach dem Lutherischen Weltbund zweitgrößten weltweiten Vereinigung lutherischer Kirchen.

bo

KFUO erhält „Goldenen Engel“

Radiostation der Missourisynode seit 75 Jahren auf Sendung

Bochum, 22.04.2000 - selk - Seit 75 Jahren tut KFUO, die Radiostation der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in St. Louis, ununterbrochen Dienst. Das ist Weltrekord unter den religiösen Radiosendern. Bei der Verleihung der "International Angel Awards" erhielt der Sender dafür am 24. Februar in Hollywood einen „Goldenen Engel“.

Diese Auszeichnung für religiöse Massenmedien wurde damit erstmals an ein Organ der LCMS verliehen. „Silberne Engel“ hatten die Publikationen der LCMS schon häufiger gewinnen können, in diesem Jahr kamen vier neue dazu, je einer für eine Video-, eine Radio- und eine Fernsehproduktion, einer für einen Zeitungsbeitrag.

bo

Jahrestagung der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz

Theologische Kommission in Norwegen

Bochum, 22.04.2000 - selk - In Stavanger traf sich vom 3.-6. März 2000 die Theologische Kommission der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK) zu ihrer diesjährigen Sitzung. Zu dieser Kommission gehören derzeit Professor em. Wilhelm Petersen (Evangelisch-Lutherische Syno-

de, USA) als Vorsitzender, Prof. Lyle Lange (Evangelisch-Lutherische Wisconsin Synode, USA), Prof. Salimo Hachibamba (Sambia), Pastor Egil Edvardson (Lutherische Bekenntniskirche in Schweden und Norwegen) und Rektor Dr. Gottfried Herrmann (Evangelisch-Lutherische Freikirche, Deutschland). Als neuer Vorsitzender der KELK nahm Prof. Armin Panning (Evangelisch Lutherische Wisconsin Synode, USA) an den Sitzungen teil.

In Stavanger ging es um den zweiten Teil des KELK-Bekenntnisses (Thema "Rechtfertigung"), dessen erster Teil („Das ewige Wort - Teil I“) im April 1999 von der Vollversammlung der KELK in Florida verabschiedet wurde. Ende dieses Jahres soll dieser zweite Teil den Mitgliedskirchen zur Begutachtung zugesandt werden und könnte dann der nächsten Vollversammlung im Frühjahr 2002 voraussichtlich in Göteborg/Schweden zur Verabschiedung vorgelegt werden. In der Zwischenzeit wird die Kommission die Arbeit an einem 3. Teil fortsetzen, der sich mit dem Thema "Heiliger Geist" beschäftigt.

Die KELK ist ein 1993 von der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin Synode (WELS, USA), der Evangelisch-Lutherischen Synode (ELS, USA) und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (Deutschland) gegründeter Zusammenschluss lutherischer Bekenntniskirchen der ganzen Welt. 15 Kirchen mit ca. 450 000 Gliedern gehören zur KELK, der nach Lutherischem Weltbund (LWB)L und Internationalem Lutherischem Rat (ILC) drittgrößten weltweiten Vereinigung lutherischer Kirchen.

bo

Lutheraner Russlands im Aufbruch

Kasachische Kirche plant eigene Ausbildungsstätte

Bochum, 22.04.2000 - lwi/selk - Wenn Bischof Robert Moser seine lutherischen Gemeinden besuchen will, muss er Reisen von mehreren tausend Kilometern auf sich nehmen. Die Entfernung zwischen den Gemeinden beträgt von Süden nach Norden bis zu 2.000 km, von Westen nach Osten erreichen die Entfernungen mehr als 2.500 km. Moser ist seit 1996 Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan (ELKRK), einem riesigen Flächenstaat von mehr als 2,7 Millionen km², circa ¼ der Fläche Europas.

Wird Robert Moser nach der Mitgliederzahl seiner Kirche befragt, so lehnt er jegliche Schätzungen freundlich ab, gezählt werden nur die Gemeinden. Noch vor zehn Jahren wurde mit rund 200 lutherischen Gemeinden in Kasachstan gerechnet, heute gibt Bischof Moser die Gemeindezahl mit circa 83 an. Der Grund liegt in der extrem hohen Abwanderung der Russlanddeutschen seit Beginn der 90er Jahre, viele von ihnen gehörten zu den lutherischen Gemeinden Kasachstans.

Nach der Zwangsumsiedlung mehrerer Volksgruppen, unter anderem der Wolgadeutschen, während und nach dem 2. Weltkrieg betrug der Anteil der Deutschen an der Bevölkerung Kasachstans rund sechs Prozent. Vor der Zwangsumsiedlung der Deutschen gab es in dem traditionell muslimisch geprägten Land kaum Christen. Bedingt durch zahlreiche Ansiedlungsprogramme nahm auch der Anteil der Russen an der Bevölkerung stetig zu, bis zur Unabhängigkeitserklärung Kasachstans 1991 bildeten Russen sogar die Mehrheit. Die rigide Religionspolitik der Sowjetregierung verhinderte jedoch über Jahrzehnte jegliches Gemeindeleben, weder durften Kirchen gebaut, noch Theologen ausgebildet werden. Der einzige Kirchenbau Kasachstans war die orthodoxe Kathedrale in Almaty (Alma Ata), der Hauptstadt Kasachstans bis 1997.

Lebten 1992 offiziell noch rund 960.000 Russlanddeutsche in Kasachstan, so emigrierten bis 1997 über 600.000 nach Deutschland, Russland, nach Sibirien, in die Ukraine oder andere Staaten. Die lutherischen Gemeinden in Kasachstan werden immer kleiner; an Orten, wo sich noch vor wenigen Jahren hunderte Christen zum Gottesdienst versammelten, kommen heute oft nur noch wenige Familien zusammen. Ihre während der Zeit der Verfolgung errichteten kleinen Bethäuser (vorwiegend aus Lehm) können nun nicht mehr unterhalten werden. Die Gemeinden stehen vor der Entscheidung, die Häuser zu sanieren oder zu verschenken, oft werden sie an andere Konfessionsgruppen abgegeben. Sehr kleine Gemeinden versammeln sich nun in Wohnungen.

Bischof Moser sieht darin keinen Grund zur Resignation. Er legt den Schwerpunkt seiner Arbeit auf große Siedlungen und Städte, wenigstens in den Bezirkszentren sollen Gemeinden überleben. Robert Moser weiß, welche Anstrengungen zum Aufbau einer Gemeinde aufzuwenden sind. Der heute 60-jährige gelernte Agrarwissenschaftler war seit 1994 Gemeindepfarrer im kasachischen Köktschetau, später Probst, bevor er 1996 zum Bischof gewählt wurde.

Im Mai 1993 wurde in Almaty die konstituierende Synode der "Eparchie der Evangelisch-Lutherischen Gemeinden im Staate Kasachstan" abgehalten, im Mai 1994 die zweite. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan (ELKRK) ist als Regionalkirche Teil der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), die als Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB) rund 250.000 Mitglieder zählt.

Inzwischen hat die lutherische Kirche in Kasachstan 13 hauptamtliche Pfarrer, die eine theologische Grundausbildung von 240 Stunden absolviert haben, wobei der Schwerpunkt auf der praktischen Ausbildung lag. Über Jahrzehnte fehlte jegliche theologische Ausbildung, nicht nur in Kasachstan, sondern dies betraf nahezu alle Gebiete der damaligen Sowjetunion. Seit 1996 werden wieder Diako-

ne, Katecheten und Prediger in sechswöchigen Kursen ausgebildet, und Bischof Moser plant nun die Einrichtung eines biblischen Colleges in Astana, der neuen Hauptstadt Kasachstans, die zugleich Bischofssitz ist.

Anfang Februar besuchte Robert Moser in Begleitung von Prof. D. Georg Kretschmar, Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), Alexander Pastor, Präsident der Generalsynode, und Ekaterina Woropanowa, persönliche Referentin des Erzbischofs, den Lutherischen Weltbund in Genf, um u.a. für Unterstützung des Ausbildungsprojektes in Astana zu werben. Neben den veranschlagten Baukosten von etwa 150.000 bis 200.000 US-\$ in den nächsten vier Jahren, benötigt Moser jährlich zwischen 70.000 und 80.000 US-\$, um die laufenden Kosten zu decken. Erzbischof Kretschmar zeigte sich nach den Gesprächen sehr zufrieden: „Es ist das Äußerste geschehen, was nach Lage der Dinge geschehen konnte.“ Die theologische Ausbildung in Kasachstan soll als eigenes Projekt gefördert werden.

Für Kretschmar liegt der Erfolg der Besuchsreise vor allem darin, dass seine Delegation verdeutlichen konnte, dass die ELKRAS aus verschiedenen Regionalkirchen mit ganz spezifischen Problemen und Anliegen besteht. Wurde vom LWB bisher vorrangig das Theologische Seminar der ELKRAS in Novosaratovka gefördert, so strebt die ELKRAS die Unterstützung auch der Ausbildungsstätten der anderen Regionalkirchen an.

Kretschmar sieht im LWB sozusagen den Taufpaten seiner Kirche. "Der LWB hat uns von Anfang an, seit wir uns wieder sammeln konnten, unterstützt und zur Kenntnis genommen." Nun hofft er auf Verständnis, dass seine Kirche als ein Verbund von acht regionalen Kirchen mit ganz eigenen Gesichtern wahrgenommen wird.

Für das biblische College erhofft sich Bischof Moser, dass in wenigen Jahren "missionarisch gut ausgebildete junge Leute" das College verlassen, denn als Hauptaufgabe sieht er eine "innere Mission". Ihm geht es um eine Ausbildungsstätte für "theologische aber auch diakonische Arbeit, eine Ausbildungsstelle für kirchliche Mitarbeiter bis hin zum Pastor". Dabei hat er nicht nur Studenten aus Kasachstan, sondern aus ganz Mittelasien im Blick.

Neben den immer kleiner werdenden deutschsprachigen Gemeinden setzt Moser auf den Neuanfang, auf den Aufbau und die Gründung neuer Gemeinden, die ihre Gottesdienste in russischer Sprache feiern. Er hofft, dass es auch in Zukunft lutherische Gemeinden in Kasachstan geben wird, wobei er weiß, dass diese Gemeinden in naher Zukunft nur mit Unterstützung von außen zu erhalten sind. Ziel der Unterstützung ist für ihn "Hilfe zur Selbsthilfe". In Genf wollte Moser Verständnis finden, "dass es Lutheraner in Kasachstan gibt, die jetzt Unterstützung brauchen. Das Kind ist geboren, aber das soll jetzt auch wachsen." Moser wünscht sich eine wirklich lebendige, eine starke, wenn auch kleinere Kirche. Die Ausbildung von Geistlichen ist für ihn dabei "die Aufgabe Nummer eins".

Während Bischof Robert Moser mit schwindenden Gemeindegliederzahlen in Kasachstan zu kämpfen hat, zeichnet sich im europäischen Teil Russlands ein gegenläufiger Trend ab. Aus vereinzelt Gemeinden wurden in den letzten Jahren über 150 wachsende lutherische Gemeinden und es kommen immer neue Gemeinden hinzu. Global betrachtet ist die ELKRAS nicht kleiner geworden, sondern ihr Schwerpunkt hat sich verschoben. Mitglieder wandern aus dem Osten zu und die alten Zentren im Westen bilden sich wieder neu. Erzbischof Kretschmar sieht Parallelen zur Zeit vor der Verfolgung, als in jeder größeren russischen Stadt eine lutherische Kirche stand. Seit Mitte der 90er Jahre besteht nun auch die Möglichkeit, dass die lutherischen Gemeinden ihre Kirchengebäude zurückerhalten, "weil sich neue Gemeinden gebildet haben um diese Kirchen". Kretschmar beobachtet "ein Stück weit Aufbruchstimmung".

Für die 26-jährige persönliche Referentin und Dolmetscherin des Erzbischofs, Ekaterina Woropanowa, hat diese Aufbruchstimmung zum Gemeindebeitritt geführt. Vor fünf Jahren wurde die Germanistin von der Gemeinde als Sekretärin angestellt, ein Jahr später wurde sie getauft und wurde inzwischen zur Kirchenvorsteherin gewählt. Ihre St. Petersburger Gemeinde, 1993 erhielt sie die Petrikerkirche zurück, wertet Ekaterina Woropanowa als "Großstadtgemeinde, die eher intellektuell geprägt und sehr aktiv ist". Seit einigen Jahren betreut, pflegt und besucht eine ehrenamtliche Diakonieguppe Alte und Kranke, geplant ist jetzt eine eigene Diakoniestation.

Trotz der zahlreichen organisatorischen Sorgen und Anlaufschwierigkeiten sieht Alexander Pastor, Präsident der Generalsynode, eine sich langsam formende Verwaltungsstruktur. Das anfängliche "Chaos" weicht der Ordnung. Der seit 1991 zur Gemeinde gehörende Physiker, er ist Dozent für Laserphysik an der St. Petersburger Universität, beobachtet, dass alle Gemeinden im europäischen Teil Russlands viel aktiver geworden sind, "wir sind wirklich Kirche im Aufbruch". Er hofft, dass seine Kirche in einigen Jahren eine "normale lutherische Kirche wie in Österreich oder in einem der deutschen Bundesländer" geworden ist. Wachstumspotenzial sieht er in den "Millionen Menschen, die nicht Muslime, nicht Orthodoxe und nicht Lutheraner sind, sondern einfach Suchende".

Auch für Erzbischof Kretschmar liegt darin "die Herausforderung und auch unglaubliche Chance". Schon früher hatten die lutherischen Gemeinden für die Intellektuellen des Landes eine gewisse Anziehungskraft. Nun beobachtet Kretschmar, dass diese Menschen in den Städten im europäischen

Russland und auch Sibiriens und der Ukraine wieder Interesse haben. "Vielleicht kommen sie auch zu uns." Fest steht für ihn dabei jedoch, "wir sind missionarisch, aber wir fischen nicht in fremden Teichen, das ist anerkannt." Drauf gründet sich das Verhältnis zur Orthodoxen Kirche in Russland, das Kretschmar auf gesamtkirchlicher Ebene als "tadellos" bewertet. Für die Zukunft erwartet Kretschmar, dass es seiner Kirche Schritt für Schritt gelingen wird, auf eigenen Füßen zu stehen, wobei die finanzielle Eigenständigkeit der letzte Schritt sein dürfte.

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Bayerische Landeskirche: Stellung von Gemeinschaftspredigern gestärkt Amtshandlungen bei wichtigen Gründen

Hörpel, 25.04.2000 - selk - Prediger landeskirchlicher Gemeinschaften haben in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern künftig einen besseren Status. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Bei „Vorliegen wichtiger Gründe“ sind die Gemeinschaftsprediger berechtigt, Amtshandlungen wie Trauungen und Beerdigungen vorzunehmen. Mit Zustimmung des zuständigen Gemeindepfarrers dürfen sie auch taufen und das Abendmahl verwalten. Ein entsprechendes Gesetz hat die Landessynode Ende März in Bad Alexandersbad bei Wunsiedel beschlossen. Die Landeskirche erkennt die Predigerausbildung als Grundlage für die Beauftragung an. Das neue Kirchengesetz, für das in der Synode eine Zweidrittelmehrheit notwendig war, geht über die früheren Regelungen hinaus. Für die Beauftragung eines Gemeinschaftspredigers zu kirchlichen Diensten ist die Zustimmung des Kreisdekanats nötig. Diese Zustimmung kann künftig jedoch nur noch „aus wichtigem Grund“ versagt werden.

ak

Württemberg für pietistische „Gemeinschaftsgemeinden“

Landessynode: auch Parallelgottesdienste

Hörpel, 25.04.2000 - selk - Die pietistischen Gemeinschaften Württembergs können künftig den Status einer landeskirchlichen „Gemeinschaftsgemeinde“ bekommen. Wie die Nachrichtenagentur idea meldet, stimmte die Landessynode am 8. April in Stuttgart mit großer Mehrheit einem Rahmenabkommen mit den Gemeinschaftsverbänden zu. Danach können die „Gemeinschaftsgemeinden“ am Sonntagvormittag eigene Gottesdienste parallel zu den Kirchengemeinden feiern. Ihre Prediger werden mit der öffentlichen Wortverkündigung und zur Vornahme von Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen sowie zur Spendung des Altarsakraments beauftragt. Kirchglieder können sich zu den „Gemeinschaftsgemeinden“ ummelden. Allerdings bekommen diese keine Kirchensteuerzuweisungen. Nach Ansicht des Theologischen Dezernenten in der Kirchenleitung, Oberkirchenrat Heiner Küenzlen (Stuttgart), ist das Abkommen ein „zukunftsweisender Versuch, pietistische Gruppen dadurch stärker an die Landeskirche zu binden, dass sie größere Freiräume in der Kirche bekommen“. Viele würden sich sonst zur Freikirche entwickeln. Der Vorsitzende des Altpietistischen Gemeinschaftsverbandes, Rektor Otto Schauder, Reutlingen, sagte, dass es in fast allen anderen Landeskirchen ähnliche Regelungen gebe. In Berlin-Brandenburg und Nordelbien sei man wesentlich großzügiger als in Württemberg. Die Verbindung zwischen Gemeinschaften und Kirche habe sich dennoch vertieft.

Während der mehrstündigen Aussprache bezeichnete Landesbischof Eberhard Renz, Stuttgart, das Abkommen als „notwendig, aber nicht ideal“. Besser wäre es, wenn es keine freikirchlichen Tendenzen gäbe. „Ich muss für die Vereinbarung sein, damit die Einheit der Kirche gewahrt bleibt“, sagte Renz im Blick auf massive Kritik aus den Reihen der theologisch liberalen „Offenen Kirche“, aber auch von der Mitte-Gruppierung „Evangelium und Kirche“. Deren Sprecher warnten vor Parallelstrukturen, die langfristig zur Auflösung der Landeskirche führen könnten. Wenn es für Pietisten „Extrawürste“ gebe, müsse auch charismatischen Kreisen oder eher gesellschaftspolitisch orientierten Gruppen Privilegien eingeräumt werden, hieß es.

ak

Württemberg: Kinder und Jugendliche dürfen zum Abendmahl

Synode hebt Altersbeschränkung auf

Hörpel, 25.04.2000 - selk - In Württemberg können laut idea künftig alle getauften Kinder und Jugendliche am Abendmahl teilnehmen. Die bisherigen Voraussetzungen, Konfirmandenunterricht und Konfirmation, fallen weg. Selbst eine Begleitung durch Erwachsene oder das Einverständnis der Eltern ist nicht mehr nötig. Das beschloss die Landessynode am 8. April in Stuttgart. Bisher war es nur als Ausnahme möglich, Nichtkonfirmierte zum Abendmahl zuzulassen. Die Synode erwartet, dass Kinder ihrem Alter gemäß auf das Abendmahl vorbereitet werden, etwa in Familiengottesdiensten und in der Kinderkirche oder durch einen Tauf- und Abendmahlsunterricht. Nach Ansicht des Oberkirchenrats gibt es keine theologischen Gründe, Kinder vom Abendmahl auszuschließen. Als Getaufte seien sie uneingeschränkt Kirchglieder, sagte der Kirchenrat Karl-Heinz Schlaudraff, Stuttgart. Das Zulassungs-

alter von 14 Jahren führe sehr häufig dazu, dass die Konfirmation zum Abschied und zum Ausstieg aus der Gemeinde werde.

ak

Kirchen und Sportbund gemeinsam für arbeitsfreien Sonntag

Schutz von Gottesdiensten, Sport und Spiel

Hörpel, 25.04.2000 - selk - Die beiden großen Kirchen und der Deutsche Sportbund (DSB) sind idea zufolge ein „Zweckbündnis zur Verteidigung des arbeitsfreien Sonntags“ eingegangen. Während die Kirchen den Sonntag als „Tag des Herrn“ betrachten, der für Gottesdienste und zur Ruhe und Besinnung genutzt werden sollte, will der DSB den Sonntag für Sport, Spiel und Bewegung freihalten. Die konstruktive Partnerschaft sei ein wichtiges Bindeglied für den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft, erklärten der EKD-Ratsvorsitzende, Präses Manfred Kock, Düsseldorf, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Karl Lehmann, Mainz, und der Präsident des DSB, Manfred von Richthofen, Frankfurt am Main, bei einem Spitzengespräch am 28. März in Frankfurt am Main. Außerdem vereinbarten sie eine stärkere Zusammenarbeit an sozialen Brennpunkten. Schulen, Kirchengemeinden und Sportvereine sollten ihre Angebote aufeinander abstimmen. Beim Deutschen Evangelischen Kirchentag 2001 in Frankfurt am Main will der DSB den erwarteten 100.000 Teilnehmern Bewegungsangebote machen.

ak

Trauern dauert länger, als man denkt

Theologe gegen anonyme Begräbnisse

Hörpel, 25.04.2000 - selk - Gegen anonyme Begräbnisse auf Friedhöfen und Bestattungen auf dem offenen Meer plädiert einer Meldung der Nachrichtenagentur idea zufolge der Theologe und Autor Heinz-Dieter Knigge, Göttingen. Hinter diesen immer beliebter werdenden Bestattungsformen stehe häufig der Wunsch, den Hinterbliebenen nicht die Grabpflege zumuten zu wollen. Das sei aber auch ein Symptom für die Verdrängung des Todes aus dem Bewusstsein. Zur Bewältigung der Trauer und des Trennungsschmerzes brauchten Angehörige und Freunde jedoch konkrete Orte, schreibt Knigge in dem in Speyer erscheinenden Deutschen Pfarrerbericht. Nachdem frühere Bräuche, etwa das Abschiednehmen vom Verstorbenen durch Aufbahrung in der Wohnung oder mehrwöchiges Tragen von Trauerkleidung nur noch selten gepflegt werden, sollten die übrig gebliebenen Trauerritten kreativ weiterentwickelt werden. Dazu gehörten der Gang zum Grab und dessen Pflege. Knigge berichtet von einer Frau, die sich die Rasenstelle genau markierte, an der die Urne ihres Ehemannes im beiderseitigen Einverständnis anonym beigesetzt wurde. Regelmäßig lege sie dort einen Blumenstrauß nieder. Dieses Beispiel zeige, dass die Bewältigung der Trauer ein längerer Prozess sei, als man zunächst wahrhaben wolle.

ak

Brüdergemeinden - „topfit“ für die moderne Welt?

Hörpel, 25.04.2000 - selk - Die Brüdergemeinden verstehen sich von ihren Voraussetzungen her als ein „zeitgemäßes, gutes Modell, wie Gemeinde in unserer Zeit praktiziert werden kann.“ Diese Ansicht vertrat laut idea der mittelhessische Unternehmer Joachim Loh, Haiger, Anfang April in Leipzig auf der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (ABG). Loh – Vorstandsvorsitzender der größten Ausbildungsstätte der Brüdergemeinden, des Missionshauses Bibelschule Wiedenest, Bergneustadt, – hatte zuvor schon in der Zeitschrift „Die Botschaft“ die Überzeugung geäußert, dass die Brüdergemeinden „topfit“ seien für die moderne Welt. Dazu führte er mehrere Gründe an: Sie seien an die Bibel gebunden; im Vordergrund stehe das neutestamentliche Gemeindebild, „übersetzt in unsere Zeit“. Ferner seien sie autonom in Struktur und Führung und damit unabhängig von schwerfälligen Organisationen. Außerdem würden sie von „Laien“ geführt, und dadurch werde die Leitung lebensnah. Die Brüdergemeinden seien ferner missionarisch ausgerichtet und mit der weltweiten Gemeinde Jesu Christi verbunden. An ihren Orten praktizierten sie diese Verbundenheit in der Evangelischen Allianz. Die Brüdergemeinden sind in der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts entstanden. In Italien, Spanien und Rumänien sind sie die stärkste protestantische Kraft, in Deutschland mit annähernd 40.000 Mitgliedern in mehreren Gruppierungen nach den Baptisten und in etwa gleicher Stärke wie die Methodisten die zweitgrößte freikirchliche Bewegung.

Die 1980 gegründete Arbeitsgemeinschaft (ABG) verzeichnet anhaltendes Wachstum. Fünf Gemeinden wurden in diesem Jahr aufgenommen, sodass die ABG jetzt 144 Gemeinden mit etwa 10.000 Mitgliedern umfasst. Kontakte unterhält sie ferner zu rund 50 Gemeindegründungsinitiativen. Der wiedergewählte Vorsitzende des ABG-Bruderrates, Michael Zimmermann, Rostock, bezeichnete in seinem Jahresbericht die ABG als „Dienstorgan“. Man wolle Hilfen zur Gemeindegemeinschaft und zur Gemeindegründung weitergeben. In der Aussprache wurde auf die Zukunftsfähigkeit der Brüdergemeinden

verwiesen. Während Kirchen und Freikirchen unter einem Finanz- und Mitarbeitermangel litten, praktizierten sie das „allgemeine Priestertum aller Gläubigen“. Bei Wahlen wurde Reinhard Lorenz, Bergneustadt, der Beauftragte für Evangelisation und Neulandmission der Brüdergemeinden, zum Stellvertreter Zimmermanns bestimmt. Lorenz gehört auch der Leitung des insgesamt 87.000 Mitglieder zählenden Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden an.

Neben den Brüdergemeinden in dieser Freikirche gibt es zwei weitere Gruppen: die „Freien Brüdergemeinden“ mit etwa 14.000 Mitgliedern, bekannt vor allem durch ihre „Christliche Verlagsgesellschaft“, Dillenburg. Die größte Gruppe (über 16.000 Gemeindeangehörige) bilden die „Christlichen Versammlungen“, die im Volksmund als die „Exklusiven“ bezeichnet werden, weil sie eine Zusammenarbeit mit Kirchen ablehnen. Bekanntestes Mitglied der Brüdergemeinden ist Deutschlands größter Schuh-Einzelhandels-unternehmer Heinz-Horst Deichmann.

ak

Bibelschulabsolventen können Hochschulabschluss erwerben

Hörpel, 25.04.2000 - selk - Bibelschulabsolventen können laut idea ab Oktober ihre theologische Ausbildung durch ein Seelsorgestudium ergänzen und dadurch den Hochschulabschluss eines „Magister Artium“ (MA) erwerben. Er bedeutet dieselbe wissenschaftliche Qualifikation wie ein Staatsexamen oder ein Diplom und berechtigt beispielsweise zur Promotion an jeder deutschen Universität. Angeboten wird der neue Studiengang vom Freudenstädter „Institut für Psychologie und Seelsorge“ (IPS) in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg, einer Einrichtung der Siebenten-Tags-Adventisten. Leiter des Instituts ist der Psychotherapeut Professor Michael Dieterich, auch Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Biblisch-Therapeutische Seelsorge. Um einen „MA“ zu erwerben, braucht man in Deutschland zwei Hauptfächer. Das Fach „Praktische Theologie“ wird durch den Abschluss eines Theologiestudiums an einer Hochschule oder Bibelschule abgedeckt; für das Fach „Soziale Verhaltenswissenschaften“ mit den Schwerpunkten Seelsorge und Psychologie hat das Wissenschaftsministerium von Sachsen-Anhalt den vom IPS entwickelten Lehrplan anerkannt. Dozenten sind außer Dieterich unter anderem der evangelische Theologieprofessor Michael Herbst, Greifswald, und der Direktor des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission, Heinzpeter Hempelmann. An einem dreijährigen Probelauf des IPS beteiligten sich 25 Studenten, hauptsächlich Prediger und Pastoren. In ihren Gemeinden seien sie zunehmend auf psychische Probleme gestoßen, auf die sie während des Theologiestudiums nicht ausreichend vorbereitet worden seien, sagte Dieterich gegenüber idea.

ak

VEF wird größer

Antrag auf Gastmitgliedschaft der „Gemeinde Gottes“ befürwortet

Hörpel, 25.04.2000 - selk - Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) plant, die pfingstkirchliche „Gemeinde Gottes“ als Gastmitglied aufzunehmen. Einen entsprechenden Beschluss fällte idea zufolge das VEF-Präsidium am 11. April in Kassel. Damit würden sieben Freikirchen als Voll- und fünf als Gastmitglied diesem Dachverband angehören, der bisher etwa 250.000 Gemeindeglieder repräsentiert. Der Beschluss muss noch von den VEF-Mitgliedskirchen ratifiziert werden. Wie der Vorsitzende der Gemeinde Gottes, Paul Schmidtgall, Schorndorf, sagte, gehöre seine Freikirche weltweit zur evangelikalen Bewegung. Durch die Zugehörigkeit zur VEF wolle man auch in Deutschland die Zusammenarbeit mit anderen Freikirchen vertiefen. Die Gemeinde Gottes entstand 1896 als Folge eines pfingstkirchlichen Aufbruchs innerhalb einer Heiligungsbewegung in den USA. Seit 1936 ist sie in Deutschland vertreten. Zu ihr gehören hier 70 Gemeinden mit rund 3.000 Mitgliedern; weltweit sind es etwa sechs Millionen. Nach ihrem Selbstverständnis bildete ein Aufbruch des Heiligen Geistes die Ausgangsbasis. Dabei habe man die „überwältigende Gegenwart Gottes“ erfahren und wie die Jünger Jesu zu Pfingsten eine Geisttaufe erlebt. Die Entscheidung über die Aufnahme in die VEF fiel nach kontroverser Diskussion. Unter anderem war kritisiert worden, dass nicht alle Gemeinden Gottes den Kontakt mit anderen Freikirchen suchten und in Glaubensbekenntnis und Selbstverständnis ein exklusiveres Gemeindeverständnis vermittelten, als es in der VEF üblich sei. Schmidtgall, der seit drei Jahren als Beobachter an den VEF-Präsidiumssitzungen teilnimmt, wurde gebeten, schriftliche Erläuterungen nachzureichen. Vor einem Jahr war der ähnlich lautende „Freikirchliche Bund der Gemeinde Gottes“ als VEF-Gastmitglied aufgenommen worden.

Dringenden Handlungsbedarf sehen einige Präsidiumsmitglieder bei der Berufung (Vocation) von freikirchlichen Religionslehrern. In manchen Bundesländern gebe es keine Chance, dass etwa Baptisten oder Pfingstler Religionsunterricht an allgemeinbildenden Schulen erteilen können. Dies sei eine Diskriminierung und ein Verstoß gegen die Religionsfreiheit. Ein Beschluss wurde in der Sache nicht gefasst, da weiterer Beratungsbedarf bestehe.

ak

Nur jedes tausendste Kirchenmitglied ist „wiedergeborener“ Christ

Mannheim, 29.03.2000 - idea - In Deutschland ist nur jedes tausendste Kirchenmitglied „wiedergeborener“ Christ, der eine persönliche Beziehung zu Gott hat. Wie der Vorsitzende der Konferenz für Gemeindegründung (KfG), Wilfried Plock, Mannheim, im KfG-Blatt „Gemeindegründung“ schreibt, haben weniger als zehn Prozent der Europäer überhaupt Kontakt zu einer Kirche oder Gemeinde. Überall sinke der geistliche Grundwasserspiegel. Das ließe sich durch die Gründung bibeltreuer Gemeinden ändern, die sich unabhängig von Kirchen und frei von Traditionen entwickeln könnten. Ihre Mitglieder seien in der Regel missionarisch motiviert, sodass ständig neue Menschen eingeladen würden. Deshalb entstünden häufig Tochtergemeinden. Gemeindegründungen seien die wirkungsvollste Form von Evangelisation, so Plock. Seine Organisation stehe mit rund 200 unabhängigen Gemeinden in Verbindung, die sich beispielsweise Missionsgemeinden, Biblische Gemeinden, Christliche Versammlungen oder Bekennende Evangelische Gemeinden nennen und meist zwischen rund 20 und 100 Mitglieder haben.

(ak)

USA: Größte protestantische Kirche wieder auf Wachstumskurs

Mehr Mitglieder bei Südlichen Baptisten

Nashville, 17.04.2000 - idea - Die größte protestantische Kirche in den USA befindet sich nach einem „Durchhänger“ wieder auf Wachstumskurs. Die Mitgliederzahl der „Südlichen Baptisten“ stieg im vorigen Jahr um knapp 0,8 Prozent auf 15,85 Millionen, hat aber den Höchststand von 15,89 Millionen aus dem Jahr 1997 noch nicht wieder erreicht. 1998 hatte die Kirche erstmals seit 1926 einen Mitgliederückgang registriert. Wie jetzt in Nashville bekannt gegeben wurde, stieg die Zahl der Taufen im vorigen Jahr um knapp drei Prozent auf über 419.000. Der Gottesdienstbesuch blieb nahezu unverändert; etwa 34 Prozent aller Südlichen Baptisten finden sich durchschnittlich zum Gottesdienst ein. Die Mitgliederbeiträge stiegen um 5,4 Prozent auf umgerechnet 14,6 Milliarden Mark; das sind etwa 924 Mark pro Person und Jahr.

(ak)

ANGEMERKT

Selbstredend

In ihrer Ausgabe vom 29. Januar 1998 brachte die Nachrichtenagentur idea die folgende Meldung über die mitgliederstärkste protestantische Kirche der USA:

„Die größte protestantische Kirche der USA hat Probleme: Über die Hälfte aller 15,6 Millionen Mitglieder der Südlichen Baptisten in den USA sind 'Karteileichen'. Nach Angaben des Vorstandsmitglieds der Sonntagsschularbeit, Chip Miller, Louisville, werden 31,8 Prozent aller Mitglieder als verzogen geführt; 20,7 Prozent besuchten nicht mehr die Gemeindeveranstaltungen. Somit seien 52,5 Prozent aller Südlichen Baptisten 'inaktiv'. Ihr Anteil sei seit dem Vorjahr um 2,4 Prozent gestiegen. Miller appellierte an seine Kirche, sich verstärkt um diese distanziernten Mitglieder zu kümmern. Es könne nicht angehen, sich immer neuen missionarischen Zielgruppen zu widmen, während die eigenen Leute kaum betreut würden. Die Statistik zeige, dass aus inaktiven Mitgliedern auch wieder Mitarbeiter werden könnten: 50 Prozent hätten sich schon einmal einige Zeit ganz aus dem Gemeindeleben zurückgezogen.“

Verfasser von Angemerkt ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

KOMMENTAR

Triumph(alismus)

Witali Klitschko hat aufgegeben, hat den Kampf verloren gegeben. Um seiner Gesundheit willen, sagt er. – Ein Boxer kann nicht nur Siege feiern. Mal triumphiert auch sein Gegner. Doch der lag in diesem Fall nach dem Kampf ohnmächtig in der Kabine. Konnte also seinen Triumph nicht ganz in vollen Zügen auskosten. Dafür umso mehr die Berichterstatter. Sie bedenken teils den Verlierer mit offener Häme. Teils lassen sie es andere tun, die sie nur zitieren. Ein christlicher Porträtist fand seinen Beitrag unter die Überschrift gesetzt: „Ein US-Baptist stoppte die Siegessträhne des Wahl-Hamburgers 'Dr. Faust' Klitschko.“ Das tat er. Wie man jedoch dieses Geschehen zu deuten habe, dafür führte er die Titelzeile an, mit der der Sport-Informations-Dienst (SID) die beiden Boxer in den Kampf geschickt hatte: „Doktor Goliath gegen Herausforderer David“. Nun ist es nach dem Kampf ein Leichtes, die Vorstellung abzuschließen mit den Sätzen: „Im Titelkampf gegen Klitschko zeigte sich erneut, dass ein 'David' gegen einen 'Goliath' nicht chancenlos ist. Aber das wussten Bibelleser ja schon immer.“ Die Bibelleser gehören einer aussterbenden Spezies an, wenn man den Meldungen trauen darf, die wir immer wieder vernehmen. Ihre Zahl schrumpft, auch in kirchlichen, in frommen, erweckten und evangelikalischen Kreisen. „Dass ein 'David' gegen einen 'Goliath' nicht chancenlos ist“ – woher wissen's

die Menschen heute? Aus dem Kindergottesdienst oder der Kinderbibel mag die Geschichte von früher noch vertraut sein. Vielleicht stammt auch das Wissen von Hörkassetten oder rührt aus der Betrachtung von Videos her: die Bibel als Film. Immer mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass heute auch Computerspiele am Wissensaufbau beteiligt sind. Nicht alle haben ja das Musical David sehen können, das ein Jugendchor in unserer Region aufführte.

Wer ist noch Bibelleser? Wen sollte es noch locken, in dies Buch zu schauen, wenn andere Medien viel anschaulicher, packender die Geschichte erleben lassen? Reines Faktenwissen („dass ein ‘David’ gegen einen ‘Goliath’ nicht chancenlos ist“) lässt sich auch auf anderem Wege gewinnen. Womöglich einfacher. Und ein Slogan ähnlich dem „Zeitungsleser wissen mehr“ ist wohl mit der Bibel nicht mehr aufzubauen. Nicht einmal als glänzende Erzählungen, die sie sind, werden die biblischen Geschichten auf dem Markt bestehen können. Zwar haben Märchenerzähler Konjunktur, aber gegen die Macht der Bilder können auch diese nur wenig ausrichten. „Dass ein ‘David’ gegen einen ‘Goliath’ nicht chancenlos ist“, mag wohl nur für einen David ein wichtiges, ein hilfreiches Wissen sein. Als ein Wissen von Sachverhalten gehört es zu der Kenntnis davon, dass David den besiegten Goliath mit dessen eigenem Schwert vollends tötete und ihm den Kopf abhieb.

Während eine triumphalistische Sucht die Bibel als Wissensvorsprung benutzt, ziehe man lieber selber mit der Dichterin Eva Zeller ‘Ein(en) Stein aus Davids Hirtentasche’ und besinge ‘Das unverschämte Glück’: „Nicht daß ich / es lese, um es / zu lesen, ich // habe nur das / unverschämte Glück, / am Tropf dieser / Worte zu hängen.“ Das ist Frömmigkeit, ist lebenserhaltende Bibelverwendung. Die tut Not. Der Rest schafft nur historische Kenntnis, wenn nicht Überheblichkeit.

Verfasser des Kommentars ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Papstreife war „Sternstunde der Weltgeschichte“

Wien, 04.04.2000 - KNA - Die Pilgerreise Papst Johannes Paul II. ins Heilige Land war nach Ansicht des Wiener Erzbischofs, Kardinal Christoph Schönborn, „eine Sternstunde der Weltgeschichte“. Wie der Erzbischof gegenüber der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Wien feststellte, repräsentiere der Papst nicht eine museale Geschichte, sondern mache die Aktualität des Evangeliums sichtbar. Auch habe Johannes Paul II. den Blick auf die jüdische Wurzel des Christentums gelenkt und die Aussöhnung zwischen jüdischem Volk und katholischer Kirche besiegelt. Der Nachfolger des Petrus habe „wie vielleicht noch nie in der Geschichte“ für die ganze Kirche sichtbar gemacht, dass „das Heil von den Juden kommt, wie Jesus sagt (Johannes 4)“. Das Bild des betenden Papstes an der Mauer des Tempels in Jerusalem brachte nach Überzeugung Schönborns klar zum Ausdruck, was die Christen lange Zeit schuldhaft aus dem Blick verloren hätten: „Es gibt eine Wahl Gottes. Durch dieses eine Volk, dem er sich geöffnet hat, gibt er allen Völkern Segen“. Vielleicht noch mehr als die Worte Johannes Pauls II. seien seine Gesten den Menschen in Israel zu Herzen gegangen, unterstrich der Kardinal. „Der Papst hat dem jüdischen Volk bezeugt, dass es von Gott geliebt ist – und diese Liebe ist durch die Ablehnung Jesu als Messias nicht aufgehoben, im Gegenteil“.

(k-n)

Friedrich mahnt Abendmahlsgemeinschaft an

Hannover, 11.04.2000 - KNA - Der neu gewählte Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), der bayerische Landesbischof Johannes Friedrich, hat die Abendmahlsgemeinschaft zwischen katholischer und evangelischer Kirche angemahnt. „Es ist widersinnig, dass Jesus mit Zöllnern und Sündern Tischgemeinschaft haben konnte, ein römisch-katholischer und ein lutherischer Bischof es dagegen nicht fertig bringen, gemeinsam das Herrenmahl zu feiern“, sagte Friedrich gegenüber den in Hannover erscheinenden „VELKD-Informationen“. Das gemeinsame Abendmahl müsse Ziel bleiben. Allerdings dürfe die römisch-katholische Kirche nicht in die Defensive getrieben werden. Vielmehr gelte es, geduldig so zusammen zu arbeiten, zu beten und das Gespräch zu führen, „dass Rom den Weg zur Abendmahlsgemeinschaft mitgehen könne“, so der bayerische Landesbischof. – Die Hoffnung auf ein gemeinsames Abendmahl auf dem Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin werde er nicht aufgeben. Doch könne die katholische Deutsche Bischofskonferenz nicht ohne Konsens mit Rom entscheiden. Wichtig bleibt nach Überzeugung Friedrichs, dass der Erwartungsdruck der Menschen, insbesondere in den konfessionsverschiedenen Ehen nicht nachlasse.

In seinem neuen Amt als Catholica-Beauftragter habe oberste Priorität, das fortzuführen, was in der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre begonnen habe: den Dialog mit Rom über Fragen des Amts- und Kirchenverständnisses. Er wolle zudem zu einem unverkrampften Verhältnis auf der Leitungsebene zwischen den evangelischen Kirchen und den Diözesen beitragen. Die katholische und die evangelische Kirche stehen nach den Worten Friedrichs vor den gleichen gesellschaftlichen Herausforderungen. Vieles werde in Zukunft nur noch in Zusammenarbeit aufrechterhalten und gesell-

schaftlich durchgesetzt werden können. Auch wolle er seinen Teil dazu beitragen, dass die Lebensfragen der Menschen als seelsorgerliche Problemstellungen erkannt und verhandelt und nicht immer gleich in dogmatische Schubläden sortiert würden. „Auch Dogmatik ist für den Menschen da, nicht der Mensch für die Dogmatik“, betonte der Catholica-Beauftragte der VELKD.

(k-n)

Track gegen „Ehrenprimat“

Tutzing, 11.04.2000 - KNA - Gegen das Modell eines „Ehrenprimats“ des Papstes auch für Christen anderer Konfessionen hat sich der Vorsitzende des Theologischen Ausschusses des Lutherischen Weltbundes in Genf, Joachim Track, ausgesprochen. Dieser Vorschlag zur Ökumene sei „zwar gut gemeint, aber zu katholisch gedacht“, sagte Track am Samstag in Tutzing bei einer gemeinsamen Tagung der Evangelischen und der Katholischen Akademie. Protestanten könnten den Unfehlbarkeitsanspruch des Papstes nicht akzeptieren. Track sprach sich dafür aus, zwischen den christlichen Kirchen eine „Konsultationspflicht“ bei schwierigen Fragen einzuführen. Zur Diskussion um die so genannte eucharistische Gastfreundschaft, die von katholischer Seite den Kirchen der Reformation nicht gewährt wird, sagte der lutherische Theologe, es solle nicht gewartet werden, bis alle Differenzen gelöst seien. „Dann dauert das im besten Fall noch 30 Jahre.“ Stattdessen müsse gefragt werden, was bei „bleibender Unterschiedlichkeit“ die Mindestvoraussetzungen für die gegenseitige Teilnahme an der Eucharistie seien.

(k-n)

ÖRK: Zentralaussschuss 2001 in Berlin

Berlin, 18.04.2000 - KNA - Der Zentralaussschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), das höchste Gremium des Rates zwischen den alle sieben bis acht Jahre stattfindenden Vollversammlungen der über 320 Mitgliedskirchen, wird vom 29. Januar bis zum 6. Februar 2001 in Berlin oder Umgebung tagen. Dies teilte der Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, Wolfgang Huber, mit. Ende März hatte der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) den Zentralaussschuss eingeladen, seine nächste Tagung in Berlin durchzuführen.

(k-n)

Patriarch Alexij: Vertrauenskrise in der Ökumene

Bonn, 18.04.2000 - KNA - Eine Vertrauenskrise im Verhältnis der christlichen Kirchen zueinander weltweit und in Russland hat das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Alexij II., beklagt. „Der massenhafte Einfall ausländischer Missionare“ in Russland habe eine „ernsthafte Vertrauenskrise zwischen orthodoxen Gläubigen und andersgläubigen Kirchen hervorgerufen“, sagte Alexij in einem Interview mit der in Bonn erscheinenden Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“. Besonders das Auftreten missionarischer evangelischer Gruppen in Russland und seinen Nachbarstaaten trage zu einer Verschärfung der Situation bei. Für den Wiederaufbau kirchlicher Strukturen bei den deutschen lutherischen Kirchen im Osten zeigte der Kirchenführer „Verständnis“. Der katholischen Kirche warf Alexij vor, vor allem in der Westukraine eine „äußerst aggressive Politik“ zu betreiben und zu versuchen, das orthodoxe Christentum zu zerschlagen. Daher verschlechtere sich das Verhältnis zu Rom. – Die weltweite ökumenische Bewegung befindet sich nach Einschätzung des Patriarchen in einer Krise. Dem Ökumenischen Rat in Genf sei die klare Sicht auf das Ziel, die Einheit der Kirchen, abhanden gekommen. Auch habe er keine Vorstellung von Formen und Methoden zur Erreichung dieses Ziels. Alexij forderte einen „offenen Dialog unter Gleichen ohne jede strukturelle und konfessionelle Dominanz“.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

Diakonie ist Kirche in der Gesellschaft

10. Vollversammlung des Diakonischen Werkes der SELK tagte in Guben

Fuldabrück, 17.04.2000 - selk-dw - Das Schwerpunktthema der diesjährigen Vollversammlung des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK) vom 30. März bis 1. April 2000 in Guben lautete: „Diakonie als Innere Mission“. Der Direktor des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissenmutterhäuser, Pfarrer Dr. Reinhard Lanz, Kassel, referierte und begleitete die Gruppen. Sein geschichtlicher Rückblick verwies auf Johann Hinrich Wichern, der den Begriff „Innere Mission“ (IM) prägte und inhaltlich bestimmte. Nach der Definition von Wichern, die sich in seiner „Denkschrift an die Deutsche Nation“ 1849 findet, ist IM die geistliche und materielle Rettung der glaubenslosen Bevölkerung, heute als Volksmission und Wohlfahrtspflege bezeichnet. Dabei gehört zum Wesen der IM das Priestertum aller Gläubigen. In organisatorischer Freiheit von der ver-

fassten Kirche ist dem Christen als Folge der „Rechtfertigung“ die Mit-Gestaltung der Welt aufgetragen.

Der Referent betonte, dass die Diakonie in personalen Beziehungen zu ihren Aufgaben als IM zurückfinden müsse. Diakonie als soziales Handeln wurzle in der Kirche, habe aber den Auftrag, auf die Entwicklungen in der Welt zu reagieren. Außer fachlichem Wissen seien dafür Glaube und Frömmigkeit unabdingbar, die zu einem Zeugnis durch Wort und Tat führten. – Lanz beklagte, dass Diakonie als Konkurrenz zur Kirche, bedingt durch deren ausgeprägtes Amtsverständnis, verstanden werde. Es mangle an dem Verständnis, dass IM Arbeit für die Kirche außerhalb der Kirche sei. Lanz führte aus: „Diakonie repräsentiert Vorhandensein der Kirche mitten in der Gesellschaft.“ Von daher müsse die Arbeit der Diakonie gleichwertig zu anderen Aufgaben in der Kirche anerkannt werden.

Lanz ermunterte dazu, dass sich jeder Einzelne nach seinem persönlichen Beitrag frage und der Herausforderung („Wo bin ich gefragt“) als „diakonischer Persönlichkeit“ stelle. Was an anderen und für andere getan werde, geschehe dabei aus der Erkenntnis, dass der Glaube zu Taten drängt.

Die Anregung des Referenten, sich anleiten und zurüsten zu lassen, führte nach lebhafter Aussprache zu dem Beschluss, das Thema auf der nächsten Tagung vom 29. bis 31. März 2001 in Hesel mit projektbezogenen Vertiefungen weiter zu bearbeiten. Geplant ist, „Diakonie als Innere Mission – Projekte“ modellartig zu entfalten. Folgende Projekte wurden genannte und werden um Vorstellung gebeten: • EinLaden – Sozial-missionarische Kinder- und Jugendarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Wei-gersdorf/OL, • Mitarbeiterbegleitung – Projekt des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissenmutterhäuser, • „Mission-possible“ – Diakonie und Jugendarbeit, • Projekt im Kinder- und Jugendheim Sperlingshof – Heilpädagogisches Behandlungszentrum in Remchingen.

Diakoniedirektor Armin Zielke, Fuldabrück, legte seinem Bericht eine Auslegung des Monatspruchs für Mai zugrunde: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis, aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt“ (Johannes 16,33b). Nach seinem Überblick über die Arbeit in den diakonischen Einrichtungen und der Bezirks- und Gemeindediakonie, über die zahlreiche schriftliche Berichte vorlagen, hob er bei den diakonischen Institutionen die erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Diakonisch-Missionarischen Frauendienst und das Pilotprojekt des Freiwilligen Sozialen Jahres hervor. Die Vertriebsstelle für Wohlfahrtsmarken der SELK, die verstärkt genutzt werde, empfahl er, noch mehr in das Blickfeld der Gemeinden zu rücken.

In seinen Ausführungen zu weiteren diakonischen Arbeitsfeldern und Aufgaben rief Zielke zu einer Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit auf und berichtete über das Ergebnis der Anträge an die Kirchensynode sowie das erste Gespräch des Leitungsgremiums des DW-SELK mit Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten, das zur Hoffnung für eine breitere Unterstützung der diakonischen Arbeit Anlass gebe. Erstmals widmete Zielke der Oekumenischen Diakonie und den Partnerschaften zu Kirche und Diakonie in Mittel- und Osteuropa eine ausführlichere Berichterstattung, da dieser Zweig der Arbeit zunehmend an Bedeutung gewinne.

Zusammenfassend stellte Zielke mit Dank fest, dass es in der diakonischen Arbeit im Vergleich mit dem Stand vor einem Jahr und den Jahren zuvor stetig vorangegangen sei, wenn auch bisweilen mühselig und langsam. Neben Rückschlägen seien an vielen Stellen auch Aufbrüche festzustellen. Es gebe weder Grund zur Mutlosigkeit noch zur Resignation. Im Vertrauen auf den Herrn gelte es, in seiner Nachfolge die aufgetragene Arbeit in aller Treue zu tun.

Das DW-SELK findet in seiner Vollversammlung eine gemeinsame Plattform sowohl für die institutionelle als auch die gemeindliche Diakonie und bildet damit ein wohl einmaliges Gesprächsforum in der Bundesrepublik. Um die jeweils spezifischen Anliegen ausführlicher besprechen zu können, wird jeweils auch in getrennten Sitzungen getagt, denen eine Berichterstattung im Forum folgt.

Die Vertreter/innen der Kirchenbezirke (und Institutionen) bereiteten in ihrer Sitzung u.a. den 6. Lutherischen Kirchentag in Bochum (1. bis 4. Juni) vor und berieten den Besuch einer Gruppe diakonischer Mitarbeiter/innen der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen, zu dem das DW-SELK eingeladen hat. Nachdem die Beschreibung der „Aufgabenbereiche und Zielvorstellungen für Diakoniebeauftragte von Gemeinden“ bereits auf einer früheren Sitzung verabschiedet werden konnte und als Faltblatt in Vorbereitung ist, lag jetzt das Papier „Profil der Bezirksbeauftragten“ zur Besprechung vor. Nicht zuletzt wurden Festlegungen für die Tagung der Beauftragten in Speyer (6. bis 8. Oktober 2000) getroffen.

Auf der Sitzung der Vertreter der diakonischen Einrichtungen informierte der bisherige Leiter des Freiwilligen Sozialen Jahres, Pfarrer Michael Zettler, Neu-Isenburg, eingehend und werbend für die neue Konzeption. Vielfältig waren die weiteren Themen: Fort- und Weiterbildung, Qualitätssicherung, Tarifveränderungen, Neuregelung der Arbeitszeit, Mitarbeitergewinnung aus der SELK, Möglichkeiten eines Verbundes der Einrichtungen der SELK, Leitbild- und Diakonieverständnis der SELK für die Mitarbeiter/innen erfahrbar machen.

Die Vollversammlung bestätigte für weitere zwei Jahre Propst em. Wolfgang Kühn, Winsen/Luhe, als ersten Vorsitzenden und Frau Karin Löber, Kassel, als Stellvertreterin. Die Aufnahme der Vertriebsstelle für Wohlfahrtsmarken wurde vertagt.

Während der Tagung hatten die etwa 30 Teilnehmer Gelegenheit, das gastgebende Naëmi-Wilke-Stift in Guben sowie dessen Krankenhausneubau zu besichtigen. Gelegenheit zu mehr persönlichen Gesprächen bot sich zur späten Abendstunde im polnischen Teil Gubins der geteilten Grenzstadt.

Z-I

Diakonie auf der Weltausstellung

EXPO soll Glauben erlebbar machen

Fuldabrück, 18.04.2000 - selk-dw - Auf der Weltausstellung EXPO in Hannover, die am 1. Juni, erstmals in Deutschland, beginnt, wird auch die Diakonie vertreten sein. Neben dem ökumenischen Christuspavillon, der auf der EXPO-Plaza steht, wird, wie das Diakonische Werk der EKD meldet, das „Kabinett Diakonie“ seinen Platz finden, das von Diakonie und Caritas gemeinsam als „Raum der Nächstenliebe“ gestaltet wird. Er soll einen Querschnitt diakonischen Handelns zeigen – den Menschen im Mittelpunkt.

Der Themenpark auf über 100 000 Quadratmetern ist das inhaltliche Herzstück der EXPO. Einer der elf Bereiche heißt „Basic Needs“ (Grundbedürfnisse des Menschen). Hier ist „Brot für die Welt“ maßgeblich beteiligt und konfrontiert den Besucher mit der Frage: „Was brauchst du zu einem guten Leben?“ Die Botschaft „Gut leben, statt viel haben“ ist ein Appell der Hilfsaktion zur gerechteren Güterverteilung. Mit überlebensgroßen Puppen, Masken und Skulpturen werden im Themenpark täglich realistische Geschichten auf die Bühne gebracht, wobei sich die Besucher in einem Workshop aktiv beteiligen können. Um die Grundbedürfnisse von Obdachlosen und Flüchtlingen geht es in dem Stück „Abriss“ der Theatergruppe „Kohlenpott“.

Doch nicht nur auf dem Ausstellungsgelände wird Spektakuläres und Nachdenkliches geboten. Neben fünf diakonischen Modellprojekten in der Region greift die Diakonie christlich-ethische Themen mit einem eigenen Kulturprogramm in Hannover auf. Veranstaltungsort ist die Christuskirche mitten in der City, die als Diakoniekirche behindertengerecht umgestaltet wird. An 153 Tagen gibt es hier Veranstaltungen zu „Der Mensch“, „Basic Needs“, „Ernährung“, „Zukunft der Arbeit“, „Gesundheit“, „Mobilität“ und „Wissen – Kommunikation – Information“.

„Mit einer Mischung aus Information, Unterhaltung, Kultur und Liturgie möchte Diakonie auf brennende soziale Fragen aufmerksam machen und Lösungsmöglichkeiten vorschlagen“, sagt Annette Gisevius, EXPO-Koordinatorin der Diakonie. Zusammen mit Ursula Keiper bereitet sie auch vor, was in der Diakoniekirche laufen soll: „Das anspruchsvolle Programm will einen anderen Blick auf den Menschen richten und bietet für mich eine echte Alternative zu den sonstigen EXPO-Veranstaltungen. In der Diakoniekirche werden gesellschaftliche Widersprüche thematisiert und kritisch hinterfragt“, so Ursula Keiper. Zu den künstlerischen Höhepunkten wird die „Norwegische Jazzmesse“ mit den „Hannover Jazz Singers“ am 15. Juli gehören sowie eine Gospelnacht mit Bridget Fogle am 27. Oktober.

Neue Perspektiven können Jugendliche an drei Informationstagen über diakonische Berufe gewinnen. An Computern, die in einem von der Stadtmission betriebenen Kirchen-Café stehen, macht die Suche nach dem passenden Job besonderen Spaß. Das „Labyrinth Fluchtweg“ bietet Schulklassen als begehbare Collage die Möglichkeit, die Situation von Flüchtlingen in Lagern, an der Grenze, bei der Anhörung und Abschiebung nachzuempfinden. Ein Hörspiel begleitet den Weg.

„Vom Apfelschalen bis zum Zoobesuch“ ist der Titel einer Veranstaltung, die das Thema „Hilfen im Alter“ beleuchtet. Die Ausstellung „Werke der Barmherzigkeit“ ist durchgehend in der EXPO-Kirche zu sehen. Junge zeitgenössische Künstler gehen dabei auch der Frage nach, was Hunger heute bedeuten kann: Hunger nach Gerechtigkeit, Hunger nach Liebe, Hunger nach Anerkennung. Die Kunstwerke sind auch dann zu sehen, wenn man zu den Theaterveranstaltungen in die Kirche kommt, die – 14 Wochen lang – jeden Mittwoch dort stattfinden.

Z-I

Gesundheitsministerin: Reformbedarf bei Pflegeversicherung

Bonn/Fuldabrück, 18.04.2000 - epd - In der Pflegeversicherung gibt es nach Auffassung von Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer (Grüne) Lücken und Reformbedarf. Verbesserungen seien zum Beispiel bei der Versorgung Demenzkranker und bei den Qualitätsstandards in der ambulanten und stationären Pflege nötig, erklärte sie am 31. März in Bonn zum fünften Jahrestag der Pflegeversicherung. Zugleich würdigte sie das Pflegegesetz als wichtigen Baustein bei der Absicherung sozialer Risiken. Seit dem In-Kraft-Treten am 1. Januar 1995 sei vielen Menschen geholfen worden.

Leistungen bei häuslicher Pflege erhalten die Versicherten seit 1. April 1995, bei der stationären Pflege seit 1. Juli 1996. Insgesamt bekommen nach Angaben Fischers derzeit rund 1,86 Millionen Pflegebedürftige jeden Monat Geld- oder Sachleistungen, im ambulanten Bereich 1,31 Millionen und im stationären Bereich 550.000.

Die Pflegeversicherung stehe finanziell auf soliden Füßen, unterstrich Fischer. Sie verfüge derzeit über ein Finanzpolster in Höhe von rund 9,7 Milliarden Mark, wovon rund vier Milliarden Mark als gesetzliche Rücklage gebunden seien. In den ersten Jahren dieses Jahrzehnts würden die Ausgaben der Pflegeversicherung die Einnahmen übersteigen. Von etwa 2005 an werde dies umgekehrt sein. Auch die geplanten Mehraufwendungen für psychisch kranke, geistig behinderte und demente Menschen würden nicht dazu führen, dass die gesetzliche Mindestreserve unterschritten wird und somit der Beitragssatz erhöht werden müsste.

(Z-I)

Verbände begrüßen neues Stiftungsrecht

Hannover/Fuldabrück, 18.04.2000 - epd - Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hat die Veränderungen im Stiftungsrecht begrüßt. Die Neuregelung, nach der Spenden an gemeinnützige Stiftungen steuerlich stärker gefördert werden sollen, sei „ein großer Sieg der Kulturpolitiker“, sagte der Vorsitzende der Organisation, Axel Freiherr von Campenhausen, Berlin. Die Rechtslage müsse jedoch vereinfacht werden, um Stiftungen zu erleichtern.

Der Bundestag hatte am 24. März mit den Stimmen von SPD und Grünen beschlossen, dass Bürger künftig bis zu 40.000 Mark steuerfrei an gemeinnützige Stiftungen spenden können. Dieser Betrag ergänzt die bisherige Möglichkeit, fünf bis zehn Prozent des Gesamteinkommens als Sonderausgabe abzusetzen, wenn das Geld gemeinnützigen Zwecken gespendet wird. Auch geerbtes Vermögen bleibt steuerfrei, wenn der Erbe es in eine Stiftung einbringt. Die Regelung soll rückwirkend zum 1. Januar 2000 gelten, muss am 19. Mai jedoch noch den Bundesrat passieren.

(Z-I)

Diakoniepräsident warnt vor Wegfall des Zivildienstes

Hamburg/Fuldabrück, 18.04.2000 - epd - Eine drastische Verkürzung des Wehrdienstes kann nach Ansicht von Diakoniepräsident Jürgen Gohde das Aus für den Zivildienst bedeuten. Ein Zivildienst von weniger als einem halben Jahr oder gar von drei Monaten sei „völlig sinnlos“, sagte Gohde dem in Hamburg erscheinenden „Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt“. Gohde bezog sich auf bislang unbestätigte Informationen, nach denen die Wehrstrukturkommission unter Leitung von Altbundespräsident Richard von Weizsäcker eine Wehrpflichtdauer von nur drei Monaten empfehlen werde.

Gohde sagte, dass es zwischen der Dauer des Wehrdienstes und des Zivildienstes „im Prinzip keine Differenz“ geben dürfe. Ein Wegfall des Zivildienstes würde zu schwerwiegenden Einschränkungen der Lebensqualität von Menschen führen.

(Z-I)

Immer mehr Anrufe bei der Telefonseelsorge

Auch Spaßanrufe nehmen zu

Bonn/Fuldabrück, 18.04.2000 - epd - Immer mehr Menschen wenden sich an die Telefonseelsorge. Die Zahl der Anrufe sei 1999 auf 1,6 Millionen angestiegen, heißt es in der Jahresstatistik der ökumenischen Einrichtung. Im Vorjahr seien es noch 1,3 Millionen gewesen. 60 Prozent der Hilfe Suchenden waren Frauen. Die Anrufenden wandten sich hauptsächlich wegen psychischen Erkrankungen und Partnerschaftsproblemen an die Seelsorger.

Bundesgeschäftsführer Stefan Schohe verwies insbesondere auf die gestiegene Anzahl von „Scherzanrufen“. 21 Prozent der Anrufe (1997: zwölf Prozent) fielen in diese Kategorie. Schohe führte die gestiegene Nachfrage zudem darauf zurück, dass die Telefonseelsorge seit Mitte 1997 kostenfrei sei. Von den 105 Telefonseelsorgestellen in Deutschland sind den Angaben zufolge 30 in evangelischer, neun in katholischer und 66 in gemeinsamer Trägerschaft. 1999 arbeiteten dort ehrenamtlich 7.220 Frauen und Männer, zusätzlich waren 1.340 in Ausbildung. Die Telefonseelsorge ist unter den einheitlichen Rufnummern 0800/111 0 111 und 0800/111 0 222 zu erreichen.

(Z-I)

Weniger soziale Dienste möglich

Notwendigkeit von Personalabbau erwartet

Osnabrück/Fuldabrück, 18.04.2000 - epd - Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) rechnet wegen der erwarteten Milliardenverluste durch die Steuerreform mit einem „erheblichen Personalabbau und der Reduzierung sozialer Dienste“. Evangelische und katholische Kirche verlören bis zum Jahr 2005 zusammen rund 3,5 Milliarden Mark, sagte der Berliner EKD-Bevollmächtigte Stephan Reimers der Neuen Osnabrücker Zeitung.

Es sei „wenig wahrscheinlich“, dass die Kirchensteuerausfälle durch ein erhofftes Wirtschaftswachstum von drei Prozent und damit verbundene Steuererhöhungen ausgeglichen würden, fügte der EKD-Bevollmächtigte am Sitz der Bundesregierung hinzu. Die EKD müsse dann versuchen, ihren

Eigenanteil an sozialen Diensten wie Kindergärten, Krankenhäusern oder der Entwicklungshilfe abzusenken und auf Bund, Länder und Gemeinden zu übertragen.

(Z-I)

Füllkrug-Weitzel: Rassismus in CDU

Baden-Baden/Fuldabrück, 18.04.2000 - epd - Die neue Direktorin von „Brot für die Welt“, Cornelia Füllkrug-Weitzel, hat die Aktion der CDU gegen die Anwerbung von ausländischen Computerexperten als „im Kern rassistisch“ bezeichnet. Es sei aber auch verfehlt, Informatiker in das Land zu holen, während man gleichzeitig die Zahl der Asylbewerber weiter beschränke, sagte Füllkrug-Weitzel in einem Interview des Südwestrundfunks. Sie plädierte dagegen für ein Einwanderungsgesetz.

Die Anwerbung von Akademikern aus Entwicklungsländern ist nach Ansicht von Füllkrug-Weitzel nur dann vertretbar, wenn diese nicht mit Unterstützung eines Stipendiums von Hilfsorganisationen ausgebildet wurden. In solchen Fällen müsse es eine Kompensation für die Hilfswerke geben. „Wir betreiben keine Ausbildungsförderung für die deutsche Wirtschaft, sondern für die Länder, aus denen die Menschen kommen“, so Füllkrug-Weitzel.

„Brot für die Welt“ unterstützt nach ihren Angaben weltweit rund 150 Studierende durch ein kirchliches Stipendium. Weitere 3.000 Studierende erhielten Beihilfen aus dem ökumenischen Notfond und noch einmal 1.000 Studierende würden durch entwicklungsbezogene Studienbegleitprogramme unterstützt.

(Z-I)

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Konferenz Evangelikaler Publizisten bietet EKD Zusammenarbeit an

Hörpel, 25.04.2000 - selk - Die EKD sollte bei der Aus- und Weiterbildung von Journalisten verstärkt mit freien Trägern zusammenarbeiten. Das forderte idea zufolge die Vorsitzende des christlichen Medienverbundes KEP (Konferenz Evangelikaler Publizisten), Pfarrerin Bärbel Wilde, Lüdenscheid, auf der Jahreshauptversammlung der Organisation am 5. April in Wetzlar. Nach dem „gescheiterten Experiment“ mit der evangelischen Journalistenschule in Berlin sei dies „der einzig kluge Weg“. Frau Wilde verwies auf die einschlägigen Erfahrungen der Christlichen Medien-Akademie. Diese von der KEP betriebene Medienschule werde zunehmend auch von Nichtchristen genutzt. Mit hochqualifizierten Ausbildern und einem günstigen Preis-Leistungs-Verhältnis sei die Akademie eine führende Ausbildungsstätte im christlichen Bereich. Annähernd 5.500 meist junge Menschen seien dort bislang in journalistischen Grund- und Aufbaukursen geschult worden. Die Pfarrerin bot der EKD Gespräche über eine Zusammenarbeit an. KEP vertritt die medienpolitischen Interessen von 1,3 Millionen Christen aus dem Bereich der Evangelischen Allianz. Zum Verbund zählen 15 Zeitschriften- und Buchverlage sowie der Evangeliums-Rundfunk (ERF), und die evangelische Nachrichtenagentur idea.

ak

LCMS: Abendmahlszulassung in USA

Grundlagen und Gemeindepraxis



Hannover, 01.05.2000 - selk - Die Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), USA, hat einen Bericht zum Thema Abendmahlszulassung („Admission to the Lord's Supper“) erarbeitet. Er befasst sich mit biblischen Grundlagen und Aussagen der lutherischen Bekenntnisse. Schließlich gibt er Antworten zu Fragen, die in Gemeinden zu diesem Thema häufig gestellt werden. Die Veröffentlichung ist zu beziehen bei: The Lutheran Church-Missouri Synod, 1333 South Kirkwood Road, St. Louis, MO 63122-7295, USA.

S-I

MITTEILUNGEN UND TERMINE AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrvikar Martin Rothfuchs (29), Hohenwestedt, wurde am 09.04.2000 durch Superintendent Walter Hein, Scharnebeck, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Schleswig-Holstein West (Heide, Hohenwestedt, Neumünster) eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Heinz Nitschke, Stelle, und Johannes Schröter, Kiel.

Pfarrer Alfred Prange (43), bisher Nhlango (Swaziland), wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 01.05.2000 auf die vakante Pfarrstelle der Gemeinde Bleckmar entsandt.

Vikar Michael Hüstebeck (32), Witten, wurde am 16.04.2000 in Witten durch Superintendent Ulrich Gotthard Schneider, Witten, ordiniert. Es assistierten die Pfarrer Markus Müller, Lachendorf, Hinrich Schorling, Witten, und Roland Ziegler, Konstanz. Vikar Hüstebeck wurde von der Kirchenleitung zum 01.05.2000 in das Pfarrvikariat an die Epiphany-Gemeinde Bochum entsandt.

Pfarrer Thomas Junker (38), Farven, wurde von der Kirchenleitung zum 01.06.2000 mit einem Dienstauftrag für drei Jahre auf die vakant werdende Pfarrstelle Weißenfels versetzt.

Pfarrer Roland Ziegler (33), Konstanz, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 01.09.2000 für drei Jahre zur Wahrnehmung einer Dozentur für systematische Theologie am Concordia Theologischen Seminar der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in Fort Wayne (USA) beurlaubt.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Förster, Stefan, Pfarrer:

Walkemühlenweg 28b, 37083 Göttingen,
Tel. (05 51) 7 79 81, Fax (05 51) 7 70 77 84,
E-Mail ste.foerster@t-online.de

Haertwig, Rüdiger, Pfarrer und

Studiendirektor i.R.:

Tel. u. Fax (0 22 04) 6 79 39

Kaas, Alberto, Pfarrer:

Fax (0 51 94) 97 44 60

Struckmann, Marc, Pfarrer:

An der Zionskirche 5, 29614 Soltau,
Tel. (0 51 91) 41 20 (dienstl.),
(0 51 91) 97 80 57 (priv.), Fax (0 51 91) 97 80 59,

E-Mail marc.struckmann@gmx.de

Tiedemann, Kurt-Günther, Pfarrer:

Gärtnerstraße 38, 66117 Saarbrücken,

Tel. (06 81) 5 95 95 86 (dienstl.),

(06 81) 5 68 57 (priv.),

Fax (06 81) 5 95 95 87

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

☛ Die „**Lutherische Stunde**“, das Radiomissionswerk im Bereich der SELK, hat seit einigen Wochen die Möglichkeit, Sendungen aus ihrem Programm über den **Offenen Kanal Westküste** (Schleswig-Holstein) auszustrahlen. Derzeit läuft dort bis zum 18. Mai wöchentlich jeweils donnerstags um 15.45 Uhr die Reihe „Mut zum Leben“ von Direktor Dr. Horst Neumann.

☛ In der Schloßkirche St. Trinitatis in Weißenfels finden vom 20. bis zum 27. Mai die diesjährigen **Weißenfeler Orgel-Festtage** statt. Die künstlerische Leitung hat der Titularorganist der Schloßkirchengemeinde St. Trinitatis der SELK, Alexander Koschel. Nähere Informationen: 034 43 / 23 12 75 oder 23 48 76 oder im Internet: www.ladegast-kollegium.de

☛ Unterstützung bei ihrer im April des Jahres durchgeführten **evangelistischen Doppelveranstaltung** hat die Heilig-Geist-Gemeinde der SELK in **Görlitz** aus Übersee bekommen: „Unsere Partnergemeinde in Kansas City hat uns in ihr missionarisches Projekt ‚Philipp‘ aufgenommen und uns einen Scheck über 1000 \$ zukommen lassen“, berichtet der Gemeindepfarrer, Dr. Armin Wenz. Zum einen gab es drei Abendvorträge unter dem Gesamthema „Einmal richtig Menschsein?!“, gehalten von Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann, dem Direktor der Rundfunkmission „Lutherische Stunde“ (Sottrum bei Bremen), zum andern präsentierte die der SELK angehörende Künstlerin Regina Piesbergen, Fegendorf, in einer Kunstausstellung ihren Aquarellzyklus zum Vaterunser.

☛ Auch im SELK hat die Flutkatastrophe, die im südlichen Afrika und besonders in **Mosambik** verheerende Folgen verursacht hat, eine Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. 87.303,49 Mark wurden auf das Spenden-Konto der SELK eingezahlt. Hinter der Gesamtsumme verbergen sich nach Auskunft der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK 216 Einzelspender und 77 Kirchengemeinden, in denen Kollekten oder Sondersammlungen zugunsten der Katastrophenhilfe erhoben wurden.

☛ Auch im Blick auf die **Hungersnot am Horn von Afrika** bietet die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in Kooperation mit „Diakonie Katastrophenhilfe“ im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland die Möglichkeit, den Opfern der Naturkatastrophe zu helfen. Spendenmittel können mit dem Stichwort „Äthiopien“ auf das Konto 44 444 44 der SELK bei der Deutschen Bank 24 Hannover überwiesen werden (Bankleitzahl 250 700 24).

☛ Unter dem Titel „Geliebt ist, was lebt und trägt. Stimmen aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands“ hat der frühere Missionsdirektor der „Lutherischen Kirchenmission“, Johannes Junker, Braunschweig, eine 60-seitige Broschüre herausgegeben. Die Veröffentlichung stellt in drei Beiträgen Geschichte und Gegenwart der **Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands** vor Augen, zu der es seitens der SELK seit längerer Zeit Beziehungen gibt. Das bebilderte Heft ist als Beiheft 2 der „Lutherischen Beiträge“ erschienen, deren Herausgeber Junker ist.

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 69 04 07, 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Rektor Pfarrer Stefan Süß (Diakonie [Sü]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle

Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.